Germ.sp.
377

Germ. spec. 377

Ex Electorali Bibliotheca
Serenis^rum Vtriusq; Bauariæ
Ducum.

3891

R

Sächsische Historie

derer

ersten Marggrafen in Meissen,

nach

Anleitung

der glaubwürdigsten Nachrichten, Urkunden und besten Abhandlungen der Geschichtskunde.

Adam Daniel Richter,

Direct. Gymnas. Zittavienſ.

Leipzig und Budißin,

verlegts Jacob Deinzer, Buchhändler.

1769.

Sächsische Historie

der

ersten

Marggrafen

in Meissen,

nach

Anleitung

der glaubwürdigsten Nachrichten, Urkunden und besten Abhandlungen der Geschichtskunde.

Adam Daniel Richter,

Direct. Gymnas. Zittaviens.

Leipzig und Budißin,

verlegts Jacob Deinzer, Buchhändler.

1769.

Niemand wird die Vortheile in Zweifel ziehen, welche junge Leute sich verschaffen können, wenn sie sich bey Zeiten mit der großen Welt bekannt machen, oder doch ihr Vaterland haben kennen lernen, und die Dinge wissen, welche in die Wohlfahrt desselben einen merklichen Einfluß haben, und solche Wohlfahrt entweder merklich befördern oder merklich hindern.

Dieweil aber der gegenwärtige Zustand eines Landes allezeit seinen Grund und sei-

ne Quellen in den ehemaligen Begebenheiten, und also in der Geschichtskunde des Landes hat, so siehet man hieraus die Nothwendigkeit junger Leute, vornämlich die Geschichtskunde ihres Vaterlandes zu studiren, und es ist ein Fehler, wenn dieselbe auf Schulen nur immer allzusehr verabsäumet wird.

Ich wünsche demnach, daß diese gegenwärtige nach dem Entwurf eines sel. Schöttgens von mir gesammlete Sächsische Historie der ersten Marggrafen von Meißen, auch vornämlich der auf Schulen studirenden Jugend fernerweit zu einigem Nutzen in nachheriger Erlernung der Staatskunde der Chursächsischen Länder, gereichen möge.

Cap. I.

Cap. I.

Von den Einwohnern hiesiger Lande.

Die ältesten Einwohner hiesiger Lande, welche man findet, waren die Hermundurer, oder Harmundurer, ein deutsches Volk, welches ohnfehlbar seinen Namen hatte, von Heer, ein Hauffen Kriegsvolk, und Mund, welches in der alten deutschen Sprache auch soviel, als ein Mann bedeutet, wie man es noch in dem Namen Sigismund findet, daß also diese Hermundurer, wohl nichts anders, als Heermänner gewesen sind. Vid. Wachter. Gloſſar. Germ. p. 1099.

Wer sind die Einwohner voriger Zeiten in hiesigen Landen gewesen?

Die Hermundurer waren also deutsche Völker. Nun ist zwar freylich von denen alten Deutschen fast nichts bekannt, weil sie in lauter Wäldern und Sümpfen gewohnet, wo Niemand hinkommen konnte, und was Tacitus von Deutschland erzählet, das muß man von denjenigen Deutschen eigentlich verstehen, welche am Rhein und an der Donau

Welche Schriftsteller sind es, die uns von denen Hermundurern Nachricht geben?

ihre Wohnung hatten, und welche von den Römern sind überwunden worden. Denn hieher in unsre damals unangebaueten und wüsten Gegenden, wo noch keine ordentliche Landstrassen, hingegen aber lauter Wälder und Sümpfe waren, sind die Römer nicht gekommen. Jedennoch aber findet man von unsern Hermundurern einige Nachrichten bey dem Strabo, bey dem Vellejus Paterculus, bey dem Tacitus und bey dem Capitolinus.

Strabo, welcher zu des Augustus Zeiten gelebet, sagt in seiner Geograph. im 7ten Buch, daß die Hermundurer an der Elbe, und zwar jenseits der Elbe gegen Morgen zu, gewohnet hätten. Vellejus Paterculus sagt im 2. B. daß die Elbe durch die Grenze der Semnoner und Hermundurer fließe. Bey dem Tacitus finden wir sonderlich viermal der Hermundurer gedacht. In seinem Buche de Germ. cap. 41. finden wir, daß die Hermundurer seit dem 50ten Jahre Christi, bis gegen das Ende desselben Jahrhunderts mit den Römern gute Freunde geworden, denn er nennet sie den Römern getreu, und saget, daß die Elbe in ihrem Gebiete entspringe, und daß sie mit den Römern bis an die Donau gehandelt: doch ist das letztere nicht so zu verstehen, daß die Hermundurer bis an die Donau gewohnet, sondern nur des Handels wegen bis dahin gereiset sind. Tacitus erzählt Lib. II. Annal. cap. 63. daß Catualda, ein junger Herr unter den Gotonern durch der Hermun-

mundurer Macht wäre in die Flucht geschlagen worden, welches im Jahr Christi 19. geschehen. Lib. XII. Annal. c. 29. §. 2. c. 30. §. 1. erzählet er, daß Jubillius ein König der Hermundurer, die Svevier wider ihren König Vannius aufgehetzt habe, und daß Vannius nebst den Jazygern, die er zur Hülfe genommen hatte, von den Ligiern und Hermundurern wäre geschlagen worden; Dieses ist geschehen im Jahr Christi 50. Capitolinus erzählet, im Antonino Philosopho, cap. 22. daß die Hermundurer, nebst andern deutschen Nationen, den Römern Händel gemacht hätten, sie wären aber überwunden worden; welches also unter dem Kayser Antoninus Philosophus im andern Jahrhundert nach Christi Geburt geschehen ist. Das letztemal werden die Hermundurer noch bey den alten Schriftstellern genennet, zu den Zeiten Constantin des Grossen, wo denn gesagt wird, daß sie die Wandeler zu Nachbarn gehabt hätten gegen Morgen. Die Gothen gegen Abend, die Marcomanner gegen Mitternacht, und gegen Mittag die Donau. vid. Jornandes de rebus Geticis, c. 22.

Welches sind nun der Hermundurer ihre Nachbarn gewesen?

Nun wissen wir daß die Gotonen oder Gothinen an dem Carpatischen Gebürge gewohnet, und den Qvaden unterthänig gewesen sind, denen sie das Eisen graben mußten. vid. Tacit. de Germ. c. 43. Wir wissen auch, daß die Ligier die alten Schlesier sind, und also finden wir unsre Hermundurer an der Schlesischen Grenze. Und da auch noch eine Stelle

aus dem Tacitus vorhanden ist, L. XIII. Annal. c. 57. wo erzählet wird, daß die Hermundurer in einem Streite wegen der Salzqvellen die Catten überwunden haben, welches im Jahr Christi 58. geschehen, so sehen wir wieder, daß die Hermundurer und Catten Nachbarn gewesen, und daß sie nach der Saale zu müssen gewohnt haben. Welches Plinius Hist. Nat. Lib. 4. c. 14. bestätiget.

Demnach haben die Hermundurer nebst den Catten nicht nur an der Elbe herum in Meissen, sondern auch an dem Riesengebürge in Schlesien herum gewohnet. Bey Magdeburg wohnten sonderlich anfangs die Longobarden, davon die **Langebeerde**, die noch da ist, den Namen haben mag. Denn die **Beerde** heißt so viel, als der Rand eines Schiffes der Bord.

Was ist die Nahrung aller dieser Völker gewesen?

Alle diese Völker sind solche gewesen, welche **Nomades** genennet werden, von νέμω pasco, die nie an einem Orte gewohnet, sondern sich allezeit weiter begeben haben, wenn sie an einem Orte alles aufgezehret hatten. Sie wohnten in Hütten, und ihr Hausgeräthe war so beschaffen, daß sie sich dergleichen alle Tage wieder anschaffen konnten. Sie lebten von der Viehzucht, und schmiessen ihr ganzes Hauswesen auf einen Wagen, wenn sie an einen andern Ort wieder hinzogen, um vor ihr Vieh bessere Weide zu finden. Ihre Lebensart war sehr schlecht, sie legten sich auf keinen

Acker=

Ackerbau, und hielten auch sonst eben nicht viel auf einen großen Vorrath, dergleichen Völker noch heut zu Tage in der Tartarey sind, die nie an einem Orte bleiben. vid. Strab. lib. 7. in princip In Schöttgens Nachlese zur Historie von Obersachsen, Tom. I. p. 1. seqq. findet man eine weitläuftige Abhandlung von den Hermundurern und diesen Völkern, und in Longolii Programmatibus de Curia Regnitiana.

Welche Völker haben nach den Hermundurern die hiesigen Lande bewohnet?

Der Name der Hermundurer ist hernach verschwunden, nachdem die Sorabi oder Serbi, ohnstreitig eine Slavische Nation, welche auch Winidi genennet werden, in hiesige Gegend gekommen sind. Man hat diesem Volke, deren Ueberbleibsel jetzo gemeiniglich die Wenden genennet werden, verschiedene Namen beygeleget, welche aber demselben mit Recht nicht zukommen. Denn ihr allgemeiner Name ist durchaus, daß sie **Slaven** heissen; und diejenigen, welche noch jetzo als Nachkommen in der Lausitz wohnen, nennen sich selber **Sserbjo.** Die andern Namen sind diesem Volke aus Unwissenheit in der Geschichtskunde gegeben worden, darunter die bekanntesten sind, daß sie **Vandaler** oder **Wandaler** genennet werden. Allein **Vandali**, oder **Wandaler** waren ein deutsches Volk, sie redeten die deutsche Sprache, sie sind schon im 5ten Jahrhundert meistentheils aus Deutschland weg, und nach Frankreich, Spanien und Afrika gezogen, und haben hier und da andre

Völker überwunden, haben auch ihren Sitz in Deutschland nicht in unsern Landen, sondern die Gegend von der Ostsee, bis an die Elbe inne gehabt. vid. Dreßdn. Gel. Anzeigen ao. 1760. pag. 1. Unsre **Wenden** hingegen sind ein **Slavonisches** Volk, und reden noch jetzo die Slavonische Sprache. Die Wenden sind erstlich etwan im 5ten Jahrhundert, und vielleicht mit des Attila, der Hunnen König, seiner Armee hieher gekommen, nach dessen Abzug allhier geblieben, wie denn auch der **Annalista** die hiesigen **Dalemincier Wenden** derer Ungarn oder Hunnen, die zu Kayser Friedrichs Zeiten in Sachsen einfielen, alte Freunde genennet hat. vid. Annalista Saxo ad annum 934. und hätten also, wenn ja Wandaler hier gewohnt hätten, der Verlassenen Platz in Besitz genommen. Unsre Wenden sind nicht, wie die Wandaler, Sieger andrer Völker gewesen, indem sie in hiesigen Landen vielmehr überwunden, getödtet, und bis auf einen kleinen Rest von ihnen, der noch in der Lausitz, und der Mark Brandenburg übrig ist, ausgerottet worden. Man hat also Wandaler und Wenden wegen der ähnlichen Verwandschaft dieser Wörter, in eines zusammen geschmolzen; und aus Mangel einer gründlichen Geschichtskunde kommt es, daß man also heutiges Tages unsre noch vorhandenen Slaven Wenden nennet, da sie doch, wie schon gesagt, Sserbjo, oder nach deutscher Aussprache Sorben, Serben oder Syrben heissen.

Ihrer

Ihrer alten Wohnung nach findet man, daß sie in Servien nahe an Ungarn ihren Sitz gehabt haben. Denn es sind noch jetzo an diesen Orten viele Städte und Dörfer, welche einerley Namen mit unsern Städten und Dörfern führen. Sie haben sich nachhero nach und nach, nach Oesterreich, Böhmen, Schlesien, in die Lausitz, und bis in die Meißnischen Lande verbreitet, allwo denn auch im 8ten 9ten und bis zu Anfange des 10ten Jahrhunderts die wendische Sprache im Gebrauch gewesen. Ohngefähr im Jahr 1300. ist sogar erst die letzte Frau in Leipzig gestorben, welche noch Wendisch geredet; so lange hat es gewährt, ehe der wendische Faum hat können ausgerottet werden. vid. Schöttgen Nachlese, P. I. p. 180. Wo haben diese Sorben vorher gewohnet?

Man findet von solchem alten Volke hiesiger Lande, unter dem ihm beygelegten Namen **Winidi**, sonderlich von Ao. 620. einige Nachrichten in den Fränkischen Geschichtschreibern. Sie waren Nachbarn von den Franken, welche damals in Thüringen wohnten, und haben mit selbigen Krieg geführet, dahero denn auch die Thüringer ihre Grafen an der wendischen Grenze hatten, dergleichen **Rudolphus** und **Poppo**, von welchen die Grafen in Henneberg gekommen, gewesen sind. vid. Schöttgens Nachlese der Historie von Obersachsen, P. I. II. III. Wo findet man Nachricht von diesen Wenden u. Sorben hiesiger Lande?

Im Jahr 806. schickte Karl der Große seinen Sohn gleiches Namens, wider die Serberwen= Wer hat diese Sorben zuerst

überwunden? berwenden, die an der Elbe herum wohnten, mit einer Kriegsmacht, welcher der Wenden ihr Land verwüstet, ihren König **Milroduch** erschlagen, ihre Vestungen geschleiffet, und einen guten Theil derselben unter das Joch gebracht. Karl der Große, bauete hierauf an der Elbe und Saale zwey andre Vestungen und Schlösser, Magdeburg und Halle. vid. Schöttgen l. c. P. II. p. 203. Vielleicht waren dieses eben die zwey Vestungen und Städte, die sich die Wenden vorher schon, vielleicht im 7ten Jahrhunderte, mochten gebauet haben, und die ihnen in diesem Kriege waren zerstöret worden, welche sie itzund auf Befehl Karl des Großen, wieder aufs neue aufbauen mußten. vid. Chronic. Moissiacense ad An. 806. apud du Chesne T. III. p. 145. So weit und weiter nicht, ist die Armee Karls des Großen damals gekommen; Zerbig ist der äußerste Ort gewesen, den sie etwan noch berühret; weiter hinaufwärts nach Mittag, ist die Armee Karls des Großen niemals gekommen.

Wer hat sie nachhero völlig überwunden? Endlich hat Heinrich der Vogler, die hiesigen Sorben völlig überwunden. Die Ursachen waren unter andern, daß solche Sorben die Hunnen hauseten, welche von dem Pontus Euxinus kamen, und das römische Reich viele Jahre lang entsetzlich verheereten. Sie nahmen ihren Weg allezeit durch Oesterreich, Schwaben, Niederrhein, und wenn sie zurücke kamen, durch die Sächsischen Meißnischen Lande. Es ist die unmenschliche Grausamkeit nicht

nicht zu beschreiben, welche sie bey ihren Streifereyen verübet hatten. Die Sorben lagen mit ihnen unter einer Decke, und trieben beyde dieses Wesen etliche hundert Jahr, bis endlich Kayser Heinrich der Vogler, die Hunnen Ao. 928. bey Merseburg völlig geschlagen, daß wenige übrig blieben, und sodann mußten unsre Sorben Ao. 930. auch an die Reihe. vid. Schöttgen l. c. P. I. p. 217.

Nachdem nun die wendische Nation von den Röm. Kaysern war unter das Joch gebracht worden, so gehörte solchen nun auch die Oberherrschaft über die hiesigen Lande, die sie mit Krieg erobert hatten; Von welcher Oberherrschaft wir weiter unten im 6ten Capitel mehrere Nachricht geben wollen.

Wer hat nachher die Oberherrschaft über die hiesigen Sorben bekommen?

Cap. II.

Von der ehemaligen Beschaffenheit hiesiger Lande.

Vorzeiten ist es freylich in Deutschland schlecht beschaffen gewesen, es war allenthalben lauter Wald und Sumpf, es waren auch noch keine ordentliche Landstrassen, sondern man mußte so reisen, daß man, nach dem Zeugnisse des Julius Cäsar, den Sümpfen aus dem Wege kam. Man brauchte damals 40 Tage, wenn man Deutschland durchreisen wollte, da man jetzo doch, nachdem es angebauet ist, kaum 10 Tage darzu nöthig hat. **Cotbus** in der Niederlausitz, giebt

Wie sahe es weyland in Deutschland aus?

giebt uns jetzo noch einen kleinen Abriß des alten Deutschlandes, was Wald und Sumpf anlangt.

Haben sie aber kein Gewerbe und Kaufmannschaft getrieben?

Ptolomäus setzet zwey Städte, ex gradibus Longitudinis & Latitudinis annotatis, und unsre Meißnischen Geschichtschreiber Lupfurd und Argelia; Argelia soll Torgau seyn, und Lupfurd soll gelegen haben, wo heut zu Tage Meissen ist. Allein Lupfurd heißt eine Ueberfahrt über die Luppe, die Luppe aber ist ein Stück der Elster und Pleiße bey Leipzig. Und wo will Ptolomäus diese Gradus bey einer so weiten Entfernung, und da diese Deutsche außer aller Gemeinschaft mit andern Völkern gelebet, so richtig haben bestimmen können? Wir wissen zum wenigsten in den Chursäsisch-Meißnischen Ländern keine ältere Städte, oder wenigstens Vestungen und Schlößer, als Magdeburg und Halle, welche, wie wir schon erinnert, Karl der Große hat bauen lassen. Vornämlich können wir nicht einmal Dörfer, geschweige denn Städte, zu den Zeiten der Hermundurer in unsern Landen vermuthen; denn diese Leute lebten nur vom Vieh, lagerten sich, wo sie gute Weide fanden, und behalfen sich mithin mit schlechten Hütten, die oft nicht länger, als einen Tag, an dem Orte, wo sie waren, stunden. Vielleicht wohnten sie wohl gar in Hölen, die sie etwan auch, wie andere damals ungeschlachte Deutsche, mit Miste belegten, oder verbaueten sich etwan in Wäldern, so gut sie konnten.

Als

Als aber die Winidi oder Slaven in hiesige Lande kamen, welche sich nebst der Viehzucht, auch auf den Ackerbau legten, so haben sie allerdings nach und nach die Wälder ausgerottet, Felder gemacht, und sich mithin Wohnungen und Scheuren angelegt. Schreiben wir nun also den Slaven den ersten Anbau hiesiger Lande zu, so müssen wir uns aber auch vorstellen, daß sie nicht nur allein mehrere Dörfer, als Städte, werden angeleget haben, sondern daß auch ihre Bauart, und ihre Häuser von unförmlichen Holz und Leim sehr schlecht werden beschaffen gewesen seyn. Vid. Dresdn. Gel. Anz. Ao. 1762. p. 666. Vielleicht ist ihr Bau angelegter Städte und Dörfer im VII. Seculo geschehen, da sie von Ao. 649. über hundert Jahr in Ruhe gesessen, und bis 782. gleichsam im Verborgenen gelebt haben, als in welchem Jahre sie bey den Geschichtschreibern unter dem Namen der Sorben wieder zum Vorschein kommen. Gleichwie nun ihre Städte sehr schlecht, und vielleicht nur, wie jetzo, unansehnliche Marktflecken gewesen sind, da sie nun einige nahe bey einander liegende Häuser, einige Verwahrung und Verschanzung mit Gräben und aufgeworfener Erde gemacht hatten; so hiessen auch eben ihre Vestungen nicht viel. Solche Vestungen der alten Sorben waren von Holz, und gemeiniglich große hölzerne Pfähle, oben spitzig zugearbeitet, nach Art der Stacketen. Was nun die Benennung derer von den

Haben denn aber die Winidi oder Sorben auch nach der Zeit keine Städte, Vestungen und Dörfer angeleget?

Wen-

Wenden erbaueten Städte und Dörfer anlanget, so muß man solche aus der wendischen Sprache herzuleiten sich bemühen. Wer mehr davon nachlesen, und sich die Geschichte und Geographie der Sorben etwas bekannter machen will, findet von diesen allen eine zuverläßige und weitläuftigere Nachricht, die aus den besten Qvellen genommen und zusammen gesuchet ist, in Schöttg. Diplomat. Nachlese, P. II. III.

Wie haben die Sorben die hiesigen Lande zu ihrer Zeit eingetheilet?

Es mögen freylich die Wenden das Land zwischen der Saale und Elbe in gewisse Distrikte, welche unsre Geschichtschreiber Pagos nennen, eingetheilet haben, allein der wendische Name davon ist uns unbekannt. Die vornehmsten von solchen Pagis, welche Pagos man deutsch auch Gauen nennet, sind gewesen Chutici, Daleminza, worinnen die Daleminzier Wenden wohnten, welche etwan von Dalmatien so hießen, oder von Dale, tief, weil ihre Gegend, gegen Böhmen gerechnet, tief herunter liegt, Geraha, Koledici, Litice, Milin, Neletici, und Netelici, Nisenen, in welchem Pago die Nisani wohneten, ein wendisch Volk um Dresden herum, von Nischa, tief, denn was von Böhmen nach Dresden herunter zu liegt, liegt tief, Nizici Orla, Plisni, welches den Namen von der Pleisse hat, denn was jetzo Altenburg heißt, hieß vor diesem Plisni, und die Gegend herum terra Plisnensis, vid. Kreyßigs Beytr. zur Sächs. Hist. P. II.

P. II. p. 10. *Qveszici Scundira, Siusli* oder *Suseli, Tucherino, Weitago, Zcudici, Zituci* und *Zorba.*

Nachdem nun diese Lande unter die Oberherrschaft der Kayser kamen, so wurden sie in verschiedene kleine **Grafschaften** und **Burgwarten** eingetheilet. Die **Grafschaften** (Comitatus) wurden von den **Grafen** (Comitibus) so genennet, derer wir hernach etliche nennen wollen. Diese Grafen waren Civilbediente, nach unsrer Art, Kayserl. Kreisamtleute, welche die Oberaufsicht über die Unterbedienten hatten. **Burg** aber heißt eine Stadt oder Schloß, und **Warte** eine Wache, und also **Burgwart** so viel, als ein Wachthurm. Solche **Burgwarten** oder Vestungen der Alten, waren, wie wir schon oben gesagt, von Holz, nämlich von Weiden geflochten und Erde drein gethan. Denn es ist bekannt, daß kein Holz so gleich fort wachsen kann, und also wuchs dieses gleich in die Höhe. Eine andere Art von ihren Vestungen, waren die hölzernen Pfähle, oder Planken. In solche Vestungen legten die Kayser ihre Militairbedienten oder **Marggrafen**, mit gnungsamen Volke, um die Sorben, Milzener und Böhmen im Zaum zu halten. vid. Schöttg. diplom. Nachlese, P. II. 377. VII. p. 384.

Wie sind diese Lande unter der Oberherrschaft der nachherigen Kayser eingetheilt gewesen?

Von denen Burgwarten hiesiger Lande, sind bis jetzo folgende aus alten Nachrichten bekannt

Welche alte Burgwarten und

Grafschaften sind jezo noch bekannt?

bekannt worden: Barboge, Bichini, Boruz, Bresenice, Buistrici, Buzici, Calbe, Cluzi, Gana, Giweckenstein, (Gibigstein) Godimo, Gotebud, Gozne, Groiska, Zisciwa, Jlburg, (Eulenburg) Mochowe, Niempsi, Nimukowa, Niwanburg, Pouch, Rachelitz, Rosenburg, Serebez, Sputineburg, Stene, Suselizi, Titibuzin, Trebeni, Trebiske, Treskowon, Unsburg Wurzin, (Wurzen) Zadili, Zcolin, Zianzo, Zolnice, Zurbici, Grimerslebo.

Von den alten Grafschaften hiesiger Lande, sind uns nachfolgende bekannt, nämlich: Comitatus 1) Albi, 2) Becinini, 3) Belingi, 4) Christiani, 5) Ditmari, 6) Ecgeberti Junioris, 7) Eckehardi, 8) Esiconis, 9) Friderici, 10) Geronis pueri vel junioris, 11) Henrici, 12) Hodonis, 13) Richtagi, 14) Thimonis.

Cap. III.

Von der ehemaligen hiesigen Wenden ihrem Rechte und Religion.

Was haben die Wenden vor ein Recht und vor Gesetze gehabt?

Es sind zwar die Gesetze und Rechte der ehemaligen hiesigen Wenden niemals aufgeschrieben gewesen, jedoch wissen wir soviel: Salus publica war bey ihnen Lex primaria. Ein jeder fällete ein Urtheil nach seinem Gutachten, und es wurde bey ihnen meist alles nach der Observanz gehalten und abgethan. vid. Schöttgen in vit. Conradi M. p. 157.

Was

Was die Religion anbelangt, so wird man von selbst begreifen können, daß die ehemaligen alten hiesigen Wenden, ehe die Sächs. Kayser hiesige Lande erobert, alle, als schändliche Abgötter, den heydnischen Gräueln sind ergeben gewesen. Sie haben also eine lange Zeit von dem wahren GOtt keine Erkänntniß gehabt, und mehr als einen GOtt geglaubet. Die Bilder ihrer Götzen waren meistentheils vielköpfig, und wegen ihrer abscheulichen Gestalt fürchterlich anzusehen. Die vornehmsten den Namen nach sind gewesen, der **Swantawitz, Radigas, Flinz, Triglaff, Zivonia, Zuttiber, Marzana.** Flinz, ihr vornehmster Gott, und welcher sonderlich auch in der Lausitz verehret wurde, war wie der Tod abgebildet. Auf seinem Haupte stund ein Löwe, und in der rechten Hand hatte er einen langen Stock, darauf oben, nach einiger Meynung, eine Schweinsblase, oder wie andere wollen, ein Büschel Reisig, oder auch eine brennende Fackel gewesen. Vid. Michael und Abraham Frentzeliorum Dissertat. de Diis Slavorum & Saraborum in Hoffmanni Scriptoribus rerum Lusat. Diese Götter hielten sich, ihren Gedanken nach, gerne entweder in dicken Wäldern auf, wo alte große Eichen stunden, oder in den Seen oder Brunnen, auch unter großen Feldsteinen und felsigten Hügeln. Dahero baueten auch die Wenden ihre Altäre an solche Oerter, und stellten daselbst ihre Götzen hin.

Was hatten die damaligen Wenden vor eine Religion?

Ihre Feste wurden mit Opfern, abergläubischen Ceremonien, Lichtanbrennen, Geschenkebringen, Tanzen, Fressen, Saufen u. s. w. feyerlich begangen, vid. Kreysigs Beytr. zur Sächs. Historie P. V. p. 52. Einen dergleichen großen Götzendienst hatten die Wenden in dem wendisch sogenannten **Taucher**, deutsch **Elternißwald**, weil sich etwan in solchem Walde weyland viele Eltern isse aufgehalten, zwey Meilen von Budißin bey dem Kloster **Marienstern** gelegen, an dessen Stelle nachhero eine Kapelle mit einem Marienbilde ist errichtet worden, zu welchen im 15ten und 16ten Jahrhunderte große Wallfahrten geschehen sind. Vid. Dresdn. Gel. Anz. Ao. 1760. p. 121. seq.

Wie begruben diese Wenden ihre Todten?

Wenn ein reicher Herr starb, so wurde der Leichnam auf einem Scheiterhaufen zu Asche verbrannt, die Asche in einem Topf gesammlet, und in die Erde gesetzet, wo sie ihre Begräbnisse hatten. Dergleichen Todtentöpfe man **Urnen** zu nennen pfleget. Man findet noch hier und da, sonderlich auch in der Lausitz, viele dergleichen Urnen, und in einem Dorfe, nach Wurzen zu, wenn man von Dresden nach Leipzig reiset, **Kühren** genannt, ist ein Berg, den die dasigen Bauern nur den **Butterberg** nennen, sie sollten aber vielmehr sagen **Potberg**, denn **Pot** heisset nicht nur ein Topf, sondern auch bisweilen ein Aschentopf, als in welchem Berge dergleichen Urnen noch bis jetzo viele ausgegraben werden.

werden. Die Armen aber wurden in den Wäldern, oder auf den Feldern begraben.

Endlich haben die hiesigen Wenden in den Meißnischen Landen zwar wohl ihren abergläubischen Gottesdienst fahren und sich taufen lassen, doch ist diese Religionsveränderung nicht auf einmal, sondern nach und nach erfolget, mithin kann auch freylich nicht ein gewisses Jahr insbesondre bestimmet werden, wenn es geschehen ist. Denn, daß Karl der Große die heydnischen Sachsen und ungehorsamen Wenden überwunden, und zum Christenthum gezwungen hat, das gehet unsre hiesige Meißnische Lande nichts an, wie durch die Bekehrung des heil. **Bonifacius** in Thüringen, welche Ao. 724. soll geschehen seyn; sintemal dieser **Bonifacius** niemals über die Saale zu unsern **Sorben** gekommen ist. Inzwischen hatten unsre Sorben doch Gelegenheit von diesen zum Christenthum bekehrten Völkern Erkundigung von der christlichen Religion einzuziehen, indem sie doch mit diesen ihren Nachbarn einigen Umgang hatten, zu ihnen reiseten, und etwan ihr Gewerb und ihre Handlung mit ihnen trieben. Vielleicht kamen auch Mißionarien oder Heydenbekehrer zu ihnen. Jedoch wird alle diese Bekehrung noch nicht viel zu bedeuten gehabt haben? Wir schliessen es zum wenigsten hieraus: **Heinrich der Vogler** überwand diese Wenden, demohngeachtet rebellirten sie noch immer; wären sie damals schon

Wenn sind denn diese unsere ehemalige Wenden zum Christenthum bekehret worden?

Christen gewesen, oder hätte sie Heinrich der Vogler darzu machen können, so würden sie sich hoffentlich, nachdem sie einmal überwunden waren, nicht fernerweit widerspenstig bezeiget haben. Kayser Otto I. sonst auch Magnus genannt, Heinrich des Voglers Sohn, ist also wohl der erste gewesen, der die christliche Religion in den Meißnischen Landen in Aufnahme gebracht hat; wie es denn vorhin bekannt ist, und er sichs auch selbst zugeeignet, daß er das Christenthum ausgebreitet habe. Unter dem Schutze dieses Kaysers eilten nun die Prediger herzu, die Wenden zu bekehren, der Kayser selbst aber fing an, welches sonderlich Ao. 968. geschehen seyn soll, Klöster und Kirchen zu stiften. Seelitz, eine halbe Meile von Rochlitz, soll die erste und älteste Kirche in Meissen seyn, und alte Chroniken sagen, daß vor diesem aus dem Lande zwischen der Mulda und Elbe und noch weiter, ein großer Zulauf zur Predigt nach Seelitz, weil man sonst nirgends noch keine Kirche gehabt habe, und auch eine große Wallfahrt zu diesem wunderthätigen Marienbilde gewesen sey. Ob nun gleich zu den Zeiten Kayser Otto des Großen, die große Bekehrung der hiesigen Wenden zu dem Christenthum geschehen ist, so hat dennoch das Heydenthum zugleich unter ihnen noch lange Zeit mit fortgedauert. Wie denn noch Ao. 1110. der Erzbischof zu Magdeburg, nebst andern Obersächsischen Bischöf-

schöf-

schöffen, in einem Schreiben an die Geistlichkeit in Niedersachsen, Frankreich u. s. w. melden, daß die heydnischen Wenden, an den hiesigen Christen große Grausamkeiten ausgeübet. Dieser lateinische Brief findet sich in Schöttg. Dipl. Nachl. Tom. I. p. 553.

Cap. IV.

Von der alten Einwohner hiesiger Lande ihrer Nahrung und Gewerbe.

Worinne bestund der ehemaligen hiesigen Wenden ihre Nahrung?

Da die ehemaligen hiesigen Wenden anfänglich in lauter Waldung wohnten, so war freylich ihre Handthierung anfänglich die Fischerey, wo sie an Flüssen wohnten, und wo sie Weide fanden, die Viehzucht, bis sie nach und nach anfiengen das Holz- und Strauchwerk auszurotten, die Sümpfe abführten und austrockneten, und das Land zu Felde machten. Viele legten sich auch auf das so genannte Zeidelwerk oder Bienenbau. Denn **zeideln** heißt die Bienen abwarten, **Zeidler** ein Bienenwärter, oder dem das Bienenwesen in großen Wäldern, wo die Bienen, weil sie nicht in Stöcke gebauet werden, das Honig in die Bäume tragen, verpachtet ist.

Haben sie aber kein Gewerbe und Kaufmannschaft getrieben?

Nach und nach, als sie einen Ueberfluß von ihren erbauten Früchten bekommen, mögen sie sich freylich endlich auch mit den Nachbarn in **Handel und Gewerbe** eingelassen haben; doch

doch wird aller dieser ihr Handel und Gewerbe wohl nur im Tausch und Umsetzung der Sachen bestanden haben. Sintemal man in keinem einzigen hiesige Lande angehenden Briefe etwas vom Gelde oder Münze, bis Ao. 993. findet, daß man also daraus ganz sicher vermuthen kann, daß ohngefähr bis dahin noch kein Geld unter den hiesigen Wenden mag gewesen seyn.

Sind also unter den damaligen Wenden keine reichen Leute gewesen?

Ob nun gleich der damalige Reichthum in keinem Gelde mag bestanden haben, so sind dem ohngeachtet wohlhabende Leute unter ihnen gewesen, welche durch Krieg und durch ein weitläuftiges Hauswesen, oder sonst durch Handel und Gewerbe, sich vor andern ein größer Vermögen zusammen gebracht hatten.

Waren die alten Wenden alle von einerley Stande?

Was den Stand der alten hiesigen Wenden anbelanget, so waren sie nicht alle einander gleich, sondern in zweyerley Leute eingetheilet, in Herren und Unterthanen, deren sich die Herren zu ihren Diensten gebrauchten, wendische Bauern und sonderlich von dreyerley Gattungen: Die vornehmsten werden *Scorbones, Scobrones* genennet, die mittelmäßigen *Smurdi,* und die schlechtesten *Liti:* alle aber waren Slavische Leibeigene. Scobrones waren diejenigen, welche den Ackerbau anlegen und ihrer Herrschaft davon ihre Zinsen an Gelde, Früchten und andern Gefällen abtragen mußten. Vielleicht kommt dieser Name Scobrones her von dem deutschen

Worte

Worte Schober, daß sie also gleichsam Schoberbauer gewesen sind, welche ihrer Herrschaft von ihrem gebauten Getraide allezeit gewisse Schober auf dem Felde abgeben mußten, wenn Scobrones anders, wie der sel. Schöttgen will, Menschen bedeuten soll, und nicht die Schober Getraide selbst, welche als ein Decem gegeben wurden. *Smurdi* waren diejenigen, welche ihrer Herrschaft dreschen und sonst alle andre häusliche Dienste verrichten mußten. *Liti* aber wurden genennet, welche bey ihren Herrschaften im Hause als Knechte und Mägde dieneten und aufwarteten. Von diesen kömmt noch heutiges Tages, das hier und da gebräuchliche **Lietlohn** her, welches entweder ein bedungenes oder schlechtes Gesindelohn bedeutet. vid. Schöttg. in vita Conradi M. p. 228. seqq.

Was die Herren bey den Wenden anbelanget, die waren **Frege** oder **freye Mannen**, egregiæ libertatis viri. Solche **wendische Herren** oder **Edelleute** liebten die Freyheit äußerst, und waren keinem Menschen auf der Welt unterthan, sondern lebten in einem natürlichen Zustand, zu welchem sie sich durch ihren Reichthum und Macht erhoben hatten. Fiel eine Gelegenheit vor, daß sie Krieg führen mußten, so erwählten sie einen aus ihren Mitteln zum Feldherrn, und liessen sich von ihm commandiren; sobald aber der Krieg vorbey war, so trat ein jeder wieder in seinen vorigen Stand, jeder lebte wie zuvor, und

Stunden denn die wendischen Herren unter keinem Oberhaupte?

war so redlich, daß er sich keine Herrschaft über die andern einkommen ließ. vid. Schöttgens vita Conradi M. p. 216. Ejusd. Vorrede ad Inventar. Diplomat. §. 31.

Cap. V.

Von der nachherigen Oberherrschaft der Römischen Kayser über hiesige Lande.

Welcher Kayser hat hiesige Lande mit Krieg erobert, und dadurch den rechtmäßigen Besitz an sich gebracht?

Otto, Herzog zu Sachsen, gab seinem Sohne dem nachmaligen Kayser Heinrich I. ein Heer, die **Daleminzier Wenden** zu bekriegen, welches dieser Prinz damals mit gutem Glück verrichtet hat. Die **Daleminzier Wenden** ruften nachher die in Deutschland und Italien herumschweiffende Hunnen zu Hülfe, welche sodann in die Meißnischen Lande einen Einfall thaten, und große Beute machten. Als aber dieser Prinz **Heinrich** mit dem Zunamen **der Vogler**, den Kayserthron hernach bestieg, so machte er etwa Ao. 924. mit den Hunnen einen Waffenstillestand auf 9 Jahr, und traf während demselben fürtrefliche Anstalten zu einer künftigen Beschützung. Sobald er sich nun in gute Verfassung gesetzt hatte, so suchte er sich der Hunnen zu entledigen, und zog wider dieselben zu Felde. Nachdem er aber dieselben bey Merseburg bis aufs Haupt geschlagen hatte, so kam die Reihe auch an die Sorben zwi-

schen

schen der Saale und Elbe, deren ihr Land er mit siegenden Waffen eingenommen, erobert, und also den rechtmäßigen Besitz hiesiger Lande durch Krieg an sich gebracht hat.

Dieser Kayser **Heinrich der Vogler** ist es also, welcher Ao. 922. das **Schloß Meissen** wider den Einfall der Wenden erbauet hat. **Meissen** hat den Namen von dem Fluß **Meiße**. vid. Dittm. Lib. I. p. 327. edit. Leibn. Der Fluß Meiße aber hat den Namen von dem wendischen Worte Misa die **Grenze**, weil er die Deutschen und Wenden von einander geschieden. Wie denn das Schloß zu Meissen der Sitz eines Marggrafens gewesen ist, welchen **Heinrich der Vogler** dahin gesetzet, als aus welcher Vestung der nachherige **Marggraf** Eccard I. auch die **Milziener Wenden** überwunden und dem Kayser zinnsbar gemacht hat. Was hat dieser Kayser vor Schlösser in hiesigen Landen erbauet?

Eben dieser Kayser **Heinrich** soll auch noch mehrere Städte und offne Flecken wider den Einfall der Feinde mit Mauern und Graben umgeben, neue Städte angeleget, oder Dörfer in Städte verwandelt haben. Zum wenigsten fing man nunmehr von diesen Zeiten an, da vorher bey der Wenden Zeiten, ein paar Vestungen ausgenommen, meistentheils alles aus Dörfern bestunde, mehrere Dörfer und Städte anzubauen, welche meistentheils ihre Benennungen bekommen haben von ihren ersten **Anbauern** und dem **Walde**, als Friedrichs- Was hat dieser Kayser vor Städte in hiesigen Landen erbauet?

drichswalde, Dippoldswalde, oder Dörfern, als: Gerendorf (Geroinsdorf) Boßendorf; oder von dem Gehau, als: Olbernhau; oder von den Wiesen, als Conradsgrün, Rittersgrün; oder von den ausgerodeten, als: Gerenrode, Friedrichsrode, wo solche nämlich waren angeleget worden. Indem aber fast nichts oder sehr weniges damals aufgeschrieben worden, so kann man auch von solcher ihrem Ursprung und Erbauung nicht insbesondere angeben.

Was that dieser Kayser noch mehr dem Einfalle der Ungarn und Wenden zu wehren?

Dieser Kayser befahl auch, daß allezeit der neunte Mann vom Lande in die großen Städte ziehen, und daselbst mit den Seinigen wohnen mußte. Unter die Wenden aber steckte er viele Sachsen, damit sie sich ihre wendische Sitten nach und nach abgewöhnen, und sich nach der deutschen Art zu leben gewöhnen sollten, dieweil er selbige nicht auf einmal tilgen konnte. Hierdurch ist es mit der Zeit geschehen, daß sich die Sorben nach und nach mit solchen Sachsen vermischten, ihre wendische Sprache allmählig verlernten, und mithin die deutsche Sprache durchgängig im Lande üblich wurde, worauf endlich der Name der Sorben gänzlich verschwunden ist. vid. Schöttg. Diplom. Nachlese P. I. p. 218. Kreysigs Beyträge P. II. p. 177.

Was sind es vor Sachsen insbesondere gewesen, welche Kayser Heinrich

Die Sachsen wohnten anfänglich an der Nordsee in Dithmarsen und an der Ostsee in Wagrien, hernach aber in dem andern und dritten Jahrhunderte zwischen dem Rhein und der

der Elbe, was man jetzo Westphalen nennt, wo sie im dritten und vierten Jahrhunderte viele Kriege mit den Römern und Franken geführet. In dem fünften Jahrhunderte gieng eine große Anzahl von ihnen nach Brittannien, wo sie verschiedene Reiche und Könige gehabt. Die übrigen blieben in Westphalen und waren beständige Feinde von den Franken, bis sie endlich von Karl dem Großen nach einem dreyßigjährigen Kriege, dieweil sich Karl von den Geistlichen hatte bereden lassen, sie könnten nicht anders, als durch Krieg zum christlichen Glauben gebracht werden, überwunden, und zur christlichen Religion sind genöthiget worden. Nach anderweitigen Siegen, welche Karl der Große über die Sachsen erlangte, versendete er dieselben, weil sie keinen Glauben und Bund hielten, als neue Anbauer in größere Länder, von welchen also der Strich Landes, den man **Niedersachsen** nennet, den Namen bekommen. Und von diesen Sachsen, nämlich in Niedersachsen sind also die neuen Einwohner gewesen, welche der Kayser **Heinrich der Vogler** unter die in hiesigen Landen wohnenden Wenden untergestecket, und von denen solche Lande hernach Sachsen sind genennet worden. Das ist die wahre Ursache der Benennung hiesiger Lande und Einwohner, nicht aber, als wenn sie von Wittekinden herkämen, welches ganz falsch ist. Was also von denen Sachsen vor dem 10ten Jahrhunderte erzählet wird, gehet uns

unter die hiesigen Wenden untergestecket?

uns und hiesige Lande gar nichts an. vid. Schöttgens Diplom. Nachlese P. V.

Wie bedienten sich die Kayser ihrer Oberherrschaft gegen die Wendischen Herren?

Nachdem die damals Sächs. Kayser die hiesigen Sorbischen Lande erobert hatten, so waren zwar alle hiesige Wenden ihre Unterthanen, und die Kayser hatten das Dominium directum und utile zugleich über hiesige eroberte Lande. Jedoch thaten die Kayser sehr klüglich, daß sie denen Wendischen von Adel einigen Vorzug ließen, sintemal man nicht findet, daß sie kayserliche Vasallen oder Lehnsleute gewesen sind.

Durch wen haben die Kayser diese Lande regieren lassen?

So lange die römischen Kayser die Oberherrschaft und Nutzbarkeit über hiesige Lande gehabt, so liessen sie dieselben durch darzubestellte Grafen und Marggrafen regieren. Marggrafen waren Militairbediente, und allezeit mehr als einer zugleich, weil einer alleine den Sorben und Milzienern, wenn sie rebellirten, wie auch denen nicht allezeit friedfertigen Böhmen und andern Nachbarn nicht gewachsen war. Die Grafen waren Civilbediente, und das Land war in verschiedene kleine Grafschaften eingetheilet. vid. Schöttg. Diplom. Nachl. P. VIII. Nebst denen Marggrafen hielt der Kayser aber auch einen Burggrafen zu Meissen, gleichsam als einen Commendanten über dasige Vestung. Alle diese Bediente hatten wieder ihre Unterbediente, welche sich mehrentheils in den Burgwarten aufhielten, damit sie vor dem Ueberfall

fall der Wenden sicher seyn möchten, dieweil damals in dem Lande wenig Städte waren. vid. Schöttgens vita Conradi M. p. 141.

Die Burggrafen, Grafen und Marggrafen waren also Kayserliche Bediente, nicht aber Lehnsleute, auch anfänglich nicht erblich, sondern der Kayser setzte sie nach Gefallen ab, und nach ihrem Absterben ersetzte er die Stellen gleichfalls nach eigenem Wohlgefallen. Jedoch ist auch kein Zweifel, daß nicht viele von diesen Kayserl. Bedienten, Burggrafen, Grafen und Marggrafen, die hiesigen wüsten Ländereyen zu Feldern gemacht, und angebauet, und also Dörfer und Flecken angeleget haben, die ihnen hernach von den Kaysern sind zur Lehn gegeben worden; welche sie sodann ohnfehlbar auch freye Macht gehabt haben zu vererben, verkaufen, verschenken und zu vertauschen, auch sonst damit zu machen, was ihnen gefällig gewesen.

Hatten solche Kayserl. Bediente kein Eigenthum in hiesigen Landen?

Die ersten und noch nicht erblichen Marggrafen in Meissen hatten etliche ihre Güter in Thüringen, andre waren Grafen von **Wettin**, von Orlamünde, andre waren Fürsten von Braunschweig, ja auch Herzoge aus Böhmen. Weil nun viel neue Scribenten solches alles nicht recht verstanden, so hat solche Unwissenheit ihnen zu vielen Irrthümern in der Geschichte Gelegenheit gegeben.

Wo waren die ersten und noch nicht erblichen Marggrafen in Meissen her?

Von der Geschichte dieser ersten Marggrafen hat uns der Merseburgische Bischof Dittmar in seinem Chron. Merseburgensi, welches bis

Wer hat von ihrer Geschichte solcher Zei-

ten etwas aufgezeichnet? bis auf das Jahr 1018. gehet, viel zuverläßiges aufgezeichnet, wie auch der Sächs. Annalista, der es aus dem Dittmar genommen (*).

Cap. VI.

(*) Dieser Merseburgische Bischof Dittmar war bucklicht, im Gesichte schief, und ein geborner Graf. Er selbst hat aus Demuth sein Gräflich Geschlecht verschwiegen. Daß er aber auf dem lincken Backen schief war, machte eine Fistel, welche nach Beschaffenheit des Wetters sich immer erhob. Anbey machte ihm auch die Nase, welche ihm in der Jugend war gebrochen worden, ein lächerliches Ansehen. Sein Vater war Siegfried **Graf von Waldeck** in Sachsen, so vor diesem Walbeck hieß. Unser Dittmar war erstlich ein Mönch im Kloster Bergen vor Magdeburg, hernach Domherr zu St. Moritz in Magdeburg, alsdenn Probst zu Wallbitz, und Kaysers Heinrich II Hofcaplan. Dieser Kayser machte ihn endlich Ao. 1012. zum Bischof von Merseburg. Sonderlich aber ist dieser Dittmar berühmt, wegen seiner **Merseburgischen Chronik**, so er in 7 Bücher eingetheilet, und darinnen von den Thaten Heinrich I. Otto des I. II. III. und Heinrich II. gehandelt hat. Es ist diese Chronik nur eines Daumens stark, in 4. und bisher verschiedenemal ediret worden. Erstlich von Reinero Reineccio, welcher dieser seiner Ausgabe des Dittmars Leben fürgesetzet hat. Dieser Reineccius war Professor zu Helmstädt, und hat diese seine Ausgabe nach dem Dresdner Manuscript drucken lassen. 2) Von Madero, Rectore in Schöningen. 3) Von Leibnitzen, welcher dieses Chronicon seinen Scriptoribus Brunsuicensibus einverleibet hat. 4) Von Johann Georg Eckardt, Professor zu Helmstädt, und hernach zu Hannover, und zwar nach dem Manuscript zu St. Germain.

Cap. VI.

Von denen ersten und noch nicht erblichen Marggrafen in Meissen.

Wer hat von den noch nicht erblich gewesenen ersten Marggrafen in Meissen etwas geschrieben?

Noch immer ist die Geschichte von den ersten und noch nicht erblichen Marggrafen in Meissen, nicht mit sattsamer Gewißheit bearbeitet, inzwischen hat uns doch der sel. Schöttgen, wie auch ein andrer guter Kenner der alten Historie hiesiger Lande in einer Abhandlung, welche sich in Kreyßigs Beyträgen befindet, und der sich nur mit den ersten Buchstaben M. J. F. R. hat nennen wollen, manches aus ächten Nachrichten und aus guten Qvellen bereits davon eröffnet.

Wieviel sind weyland Marggrafen zugleich in Meissen gewesen?

Der sel. Rector Schöttgen hat in seiner Abhandlung von den ältesten Marggrafen in Meissen in der diplomat. Nachlese von Obersachsen, P. VII. p. 361. ganz wohl erinnert, daß in den ersten Zeiten in Meissen, nicht ein Marggraf, sondern mehrere Marggrafen zugleich gewesen wären, er hat aber nicht bestimmt, was man sodann unter Meissen verstehen müsse. Hat er Meissen im engern Verstande genommen, und nur die Meißnische Marggrafschaft, wie es scheinet, verstanden, so hat er unrecht, und der mit den Anfangsbuchstaben schon genannte vortrefliche Kenner der sächsischen Geschichte hat in seiner angeführten Abhandlung in Kreyßigs Histor.

Beytr. P. II. p. 19. gezeiget, daß vorzeiten vier und zuweilen fünf Marggrafschaften in dem Lande Meissen gewesen sind, wenn man Meissen in weitläuftigem Verstande nimmt, und Obersachsen darunter versteht, nämlich 1) **die Thüringische Marggrafschaft**, welche die Gegend begreiffet, wo vorzeiten die Sorben gewohnet, zwischen der Saale und Chemnitz, bis an die böhmische Grenze. 2) **die Marggrafschaft** zwischen der Saale und Mulde, welche der genannte Hr. Autor M. I. F. R. *Marchiam Orientalem* oder auch *Marchiam* **zwischen der Elbe und Saale** benannt worden zu seyn glaubet, und deren Grenzen man bey jetziger Dunkelheit noch nicht bestimmen könne. 3) **die Meißnische Marggrafschaft**, zu welcher der **Milziener Gebiete**, das ist, die Gegend von Meissen an, an beyden Ufern der Elbe bis an die Böhmischen Grenzen, und das meiste der heutigen Oberlausitz in den ältesten Zeiten gehöret. 4) **die Oberlausitzische Marggrafschaft**, welche erstlich mit zu dem Meißnischen Gebiete gehöret, und Marchia Misnensis, nachher aber, als die Vestung Meissen 1002. von solchem Strich Landes war getrennet worden, Marchia Milziena oder Budissensis genennet wurde, ob aber gleich, oder nachhero, das kann man nicht sagen. 5) **die Niederlausitzische Marggrafschaft.** In diesem gegenwärtigen Capitel, wollen wir alleine von der Marggrafschaft Meissen, in

in engem Verstande handeln, und also dasjenige erzählen, was sich zuverläßiges in des sel. Schöttgens Diplom. Nachl. und M. Kreyßigs historischen Beyträgen, oder sonst hier und da zerstreuet findet, und nur diese Marggrafen alleine angehet.

Wer ist der erste Marggraf in Meissen gewesen?

Der sel. Schöttgen will uns sagen, daß man **Thimo**, sonst auch **Dittmar** oder **Thietmar** genennet, wiewohl er unter diesem Namen bekannter, als unter dem ersten ist, vor den ersten Marggrafen in Meissen annehmen könne. Er erzählet, daß er diesen Marggrafen in einem Ao. 983. geschriebenen und noch ungedruckten Briefe gemeldet gefunden, und daß er auch zugleich Marggraf in der Lausitz gewesen. Sein Vater **Christian** sey der andere Marggraf in der Lausitz gewesen, die Mutter **Hidda**, Marggraf Geronis, des ältern Tochter, der Bruder **Gero**, Erzbischof zu Cölln, u. zwey Söhne, der erste Graf **Udo** oder **Hoodo**, der zugleich ein Marggraf in der Lausitz gewesen, und Graf **Gero**, der seine Grafschaft im Anhältischen und in der Niederlausitz gehabt habe. vid. Schöttgens Diplom. Nachl. P. II. p. 183. 578. 584. 585. P. VI. 173. Allein der angeführte Herr Autor M. J. F. R. hat in seiner Abhandlung von den alten Marggrafen in Obersachsen sattsam dargethan, daß des **Thimo** Vater der erste Marggraf in Obersachsen, zwischen der Saale und Mulde, welche Marggrafschaft vielleicht Marchia Orientalis, oder auch Marchia inter Albim & Saa-

lam mag genennet worden seyn, und nicht der andre Marggraf in Lausitz gewesen sey, der Ao. 945. zum erstenmal Marggraf genennet wird, deßen seine Grafschaften und meisten Güter, auch in diesen Gegenden gelegen, und dem hernach, als er Ao. 965. gestorben, dieser sein Sohn **Thimo** in dieser Marchia inter Albim & Saalam gefolget sey. **Thimo** aber hatte wieder zum Nachfolger Ao. 978. seinen Sohn **Gero Puer** genannt, gehabt, welchem **Gero** nachhero, als sein älterer Bruder **Udo**, Marggraf in der Niederlausitz Ao. 997. starb, die **Lutitier Wenden** aber im Brandenburgischen damals die Oberhand hatten, daß also auf dieser Seite ein mächtiger Marggraf nöthig war, auch die Lausitzer Marggrafschaft übergeben wurde, da alsdenn beyde Marggrafthümer mit einander vereiniget waren, welche beyde die Elbe von einander scheidete. Siehe Kreyßig l. c. P. VII. p. 26. Dem Herrn M. J. F. R. scheinet **Wichbert** Ao. 968. der erste Marggraf in Meissen gewesen zu seyn. Nun ist zwar an dem, dieser **Wichbert**, **Wiggerus** und **Günther** werden in dem angezogenen Jahre von dem Kayser in einem Befehle Marggrafen genennet, und sind also alle drey Marggrafen in Meißen, nämlich im weitläuftigen Verstande, das ist, in Obersachsen gewesen. Allein da sie ohne Bestimmung eines jedweden seiner Marggrafschaft so genennet werden, ob es zwar bekannt ist, daß **Guntherus** ein Marg-

Marggraf zwischen der Saale und Mulde gewesen, und der vierte Marggraf, (denn es waren damals vier Marggrafschaften in Obersachsen,) **Dittmar** in diesem Kayserl. Befehle gar ausgelassen ist, dieweil er dazumal bey dem Kayser in heftiger Ungnade gestanden, siehe Kreysigs Beytr. P. VI. p. 5. so kann man nicht gewiß sagen, daß **Wichbert** der erste Marggraf in Meissen sey, vielleicht könnte es auch **Wiggerus** gewesen seyn. Hingegen wissen wir es gewiß, nach den angeführten Beweisen des sel. Schöttgens, wie auch Herrn M. J. F. R. daß **Ricdag** unstreitig ein Marggraf in Meißen, im engern Verstande genommen, gewesen, und **Dittmar** nennet ihn im 6ten Buche Marchionem & civitatis Misnensis custodem. Ob nun gleich die Marggrafschaf Meissen von dem Kayser **Heinrich dem Vogler** schon Ao. 928. ist errichtet worden; so wollen wir dennoch mit diesem **Ricdag** die zuverläßigen und wahren Marggrafen in Meissen anfangen, und diesen **Ricdag** so lange vor den ersten halten, bis man von seinen Vorfahren etwas gewissers entdecken wird.

Riddag oder **Ricdag**, lebte zu den Zeiten der Kayser **Otto** II. und III. Wer sein Vater gewesen, hat man nicht finden können. Unser Ricdag aber war der Stifter des Klosters **Gerbstädt**, im Mannsfeldischen, im Amte Friedeburg, unterhalb Eisleben gelegen. Er war ein reicher Herr, und hatte seine Grafschaft in der Gegend Halle und Merse-

Was ist vom Marggraf Ricdag noch vor Nachricht vorhanden?

seburg, an welchem letztern Orte er sich meistentheils aufhielt, ja seine Herrschaft nebst dem Pago Hassagar, darzu die Merseburgische Gegend gehörte, erstreckte sich noch viel weiter. S. Schöttgens diplom. Nachlese, P. VII. p. 421. seqq. Ao. 983. wird seiner in der Historie das erstemal gedacht; Ao. 984. wurde die Vestung Meissen (welche Vestung Boleslavs II. Herzog in Böhmen, schon Ao. 978. mit List durch seinen Anführer Vangionem hatte gleichfalls einnehmen lassen, vid. Chron. Mansfeldens. C. 146.) in seiner Abwesenheit von der ungetreuen Besatzung an die Böhmen übergeben, er aber selbst das Jahr darauf, Ao. 985. an der Triebisch Bach bey Meissen, und vielleicht im Treffen, da er diese ihm anvertraut gewesene Vestung Meissen wieder erobern wollen, von den Böhmen erschlagen. S. Dittmar im 4. Buche, Seite 65. Sein Sohn, Graf Carl der seine Güther in Nordthüringen hatte, und durch etlicher falsches Angeben beym Kayser, (siehe Dittmar im 7. Buch S. 184.) um die Marggräfl. Würde war gebracht worden; starb Ao. 1014. den 26. Febr. S. Schöttgen l. c. p. 189. seqq.

Was ist vom Marggraf Eccard I. vor Nachricht vorhanden?

Eccard I. der seine Grafschaft in Pago Swenon hatte. Er war des Marggrafen Günthers in Thüringen Sohn. Siehe das Chronicon Montis sereni, (der Weißeberg, hernach Petersberg genannt) ad annum 1111. und Dittmar nennet ihn im 4. Buche ex nobilis-

bilissimis Thuringiæ Australis natalibus Genealogiæ ortum ducentem. So wird er auch in einer Urkunde **Otto** III. Ao. 993. ein Marggraf in Thüringen genennet. Siehe **Casp. Sagittar.** Dissertat. de Eccardo I. Sect. 8. §. 2. Ja es wird ihm sogar der Ducatus über ganz Thüringen zugeschrieben. S. Dittmar im 5. Buche. Als er nach **Ricdags** Ermordung Marggraf wurde, nahm er sogleich Ao. 985. die Vestung Meissen wieder ein, und jagte die Böhmen nach Hause. Ao. 1000. hat er den Kayser mit aller Ehrerbietung aufgenommen, als derselbe auf seiner Reise zu einer Wallfahrt nach Pohlen bey ihm in Meissen einkehrte. Nach dem Tode des Kaysers **Otto** III. Ao. 1002. als er selber gerne Kayser werden wollte, **Heinrich von Sachsen** aber die meisten Stimmen hatte, wurde **Eccard**, dem die andern Marggrafen nachstelleten, endlich den 29. April von Graf **Siegfried** von **Nordheim** bey **Pölde** erstochen. Man brachte seinen Leichnam nach Jena, und setzte ihn daselbst bey, er ist aber nachhero nach Naumburg abgeführet worden. Siehe Dittm. im 5. Buch, und Casp. Sagittar. Exercitationem Hist de Eccardo I. Misniæ Marchione, Jenæ sepulto. Jenæ, 1675. in 4. recus. 1721. Er hatte das Lob, daß er die **Milziener**, welche der Freyheit ziemlich gewohnt waren, und nicht gehorchen wollten, dem Kayser unterthänig und leibeigen gemacht hatte. S. Dittmar im 5. Buche.

Durch diesen Eccard waren also die überwundenen Milziener in der jetzo sogenannten Oberlausitz ein neuer Anwachs zu der Marggrafschaft Meissen geworden, und es ist vielleicht die Gegend um Zittau herum der Ort gewesen, wo dieser Eccard seine überwundene Milziener an ihren Grenzen mit Böhmen im Zaum zu halten, theils aber auch dem Ueberfall aus Böhmen zu wehren, seinen Aufenthalt bey Vorfallenheiten genommen hat. Denn ohnfern von Zittau liegt ein Dorf auf einer Anhöhe, Eckardsdorf weyland, jetzo Eckersberg, daß es also dieser Eccard kann gewesen seyn, welcher deutsche Einwohner hieher gebracht, die von ihm dem Dorfe den Namen gegeben. Wenigstens fanden sich auf dem sogenannten Hasenberge, der zu diesem Eckersberge mit gehöret, vor nicht langen Zeiten noch einige alte Anzeigen, von einer alten Grenzburg, da man nicht weit von dem jetzo Möllerischen Guthe vor einigen Jahren im Felde alte Mauern, dem Ansehen nach von alten Kellern angetroffen, und hinter diesem Guthe selbst ist ein alter Stadel, mit einem Graben von 8 bis 9 Ellen Wasser tief, etwan 200 oder 300 Schritte von der alten Straße, wo der Paß durch damalige hiesige Waldung nach Böhmen gegangen ist. Nach der Beschreibung des Dittmar hat dieser Marggraf sehr viele Macht, und großes Ansehen gehabt, daß auch Boleslaus in Böhmen, so lange Eccard Marggraf gewesen,

wesen, aus Furcht vor ihm hat Friede halten müssen, ja er soll sogar ein Vasall dieses Marggrafthums geworden seyn; zum wenigsten bezeuget **Dittmar** im 5ten Buch, daß **Eccard** einer Oberherrschaft in Böhmen sich angemasset hat, indem er den Bischof zu Prag **Thiddagus** etlichemal wieder eingesetzet, wenn ihn der unruhige Herzog verjagen wollen. Die Gelegenheit zu dieser Unterwürfigkeit soll ohne Zweifel des **Boleslaus** Ao. 999. angefangener Streit mit seinen zwey Brüdern, die er vertreiben wollen, gewesen seyn. **Eccard** stunde beyden Brüdern bey, und hatte den Boleslaus so in die Enge getrieben, daß er ihm, so lange er lebte, unterthänig seyn mußte, und nicht eher als bis Ao. 1002. nachdem **Eccard** todt war, zu seiner vollkommenen Herrschaft wieder gelangen konnte. Siehe Kreysigs Beytr. P. VI. p. 10. seqq. Er war ein reicher Herr, und der Kayser hatte ihm viele Güter, die er erstlich nur zum Lehn hatte, erblich geschenket. Siehe Dittm. im 5ten Buch, S. 107. Im Jahr 1002. befand er sich mit auf einem damaligen Fürstentage, als man sich wegen der Wahl eines neuen Kaysers berathschlagen wollte. Siehe Dittmar im 4ten Buch S. 87. Eben dieser **Eccard** I. ist auch Marggraf in Thüringen gewesen, sintemal ihn **Adelpold** im **Leben Heinrichs** ausdrücklich einen Marchionem in Thuringia nennet. Nebst seinen Söhnen **Herrmann** und Eccard II. welche beyde nach

 der

der Zeit Marggrafen in Meissen gewesen sind, finden sich drey Töchter von ihm, nämlich 1) **Ode**, welche den Pohlnischen **Boleslaus** Ao. 1018. geheyrathet hat. Siehe Schöttg. Diplom. Nachl. P. VII. S. 194. 2) **Mechtild**, welche verheyrathet war an **Theodorich** II. Marchionem Orientalem in Lusatia und Grafen zu Eulenburg, der Ao. 1034. gestorben ist, und 3) **Luitgerda**, welche Wirinharium, einen Sohn Marggrafens Lutharii in Nordthüringen geheyrathet hatte. Siehe Kreyßigs histor. Beyträge P. II. S. 23. und P. VI. S. 9.

Was ist vom Marggraf Gunzelim vor Nachricht vorhanden?

Gunzelim des ermordeten **Eccard I.** Vaters, Marggraf **Günthers**, in Thüringen leiblicher, und Herzogs **Boleslaus** in Pohlen Stiefbruder. Siehe Kreyßigs Beyträge P. VI. S. 13. 14. Es wurde dieser **Gunzelim** nach der Ermordung **Eccards I.** Ao. 1002. Marggraf in Thüringen, und die Marggrafschaft Meissen sollte der junge Graf **Herrmann**, des ermordeten **Eccards I.** Sohn bekommen. Allein Herzog **Boleslaus** in Pohlen, hatte solche Marggrafschaft damals besetzet, und bothe dem Kayser viel Geld, daß er ihm die Stadt Meissen überlassen sollte. Da ihm nun der Kayser solches abschlug, so hielte Boleslaus vom neuen an, daß er doch wenigstens seinem Stiefbruder, dem **Gunzelim**, Meissen einräumen sollte; denn **Boleslaus** und **Gunzelim** hatten beyde eine Mutter gehabt, die

Do-

Dobrowa, Herzog Boleslaus in Böhmen Schwester, und waren also Stiefbrüder. Siehe Kreyßigs histor. Beytr. P. VI. S. 13. seqq. Boleslaus hatte es aber schon heimlich mit dem Gunzelim abgeredet, daß er ihm die Stadt Meissen in die Hände spielen sollte. Boleslaus erhielt auch endlich nach vieler Mühe diese seine Bitte, jedoch mußte er davor die Niederlausitz, welche er kurz vorher, nebst einem Strich Landes, welcher jetzo die Oberlausitz genennet wird, eingenommen hatte, wieder hergeben, und dem Kayser abtreten. Hierdurch wurde nun die Vestung Meissen, nebst der herumliegenden Pflege mit der Marggrafschaft Thüringen vereiniget, und von der Zeit an ward die Gegend von Meissen an, bis an die Saale, bald Marchia Thuringica, bald Misnensis genennet, so daß nun Gunzelim Marggraf in Meissen, und auch Marggraf in Thüringen war. Ob aber die übrigen Striche Landes, von welchen die Vestung Meissen, nebst ihrer Pflege voritzo abgetrennet wurden, sogleich Marchia Milziena, oder Budissensis, dieweil die Hauptstadt Budissin war, ist genennet worden, kann man nicht sagen, inzwischen weiß man doch, daß sich nachher dieser Name in denen ältern Nachrichten findet. Siehe Kreyßigs histor. Beytr. P. II. S. 23. 31. Aus allem diesen siehet man nun, daß Gunzelim nicht eben mit dem besten Willen des Kaysers die Stadt Meissen nebst ihrer Pflege überkommen hat. Der

neue

neue Kayser mußte sichs damals gefallen lassen, bis er mit der Zeit seinen Vortheil ersah. Denn da **Gunzelim** mit seinem Stiefbruder **Boleslaus**, als einem Feinde des Kaysers in größern Vernehmen stunde, als es ihm zukam, wie denn Boleslaus auch würklich einst von ihm verlangte, daß er ihm die Stadt Meissen aufgeben sollte; Siehe Kreyßigs hist. Beytr. P. VI. S. 14. man ihn auch etlichemal der beleidigten Majestät anklagte, so erklärte alsdenn der Kayser diesen **Gunzelim** Ao. 1010. in die Acht, und ließ ihn in Arrest nehmen, der junge **Herrmann** aber, **Eccard** des I. Sohn wurde nunmehro durch Kayserliche Bediente als Marggraf in Thüringen und Meissen eingewiesen. Dieser **Gunzelim** hat zwar einen Sohn gehabt, allein er wurde Ao. 999. von einem seiner Bedienten im Walde erschlagen, dessen Grafschaft Albi nebst dem Lehn an der Mulda, sich der Erzbischof zu Magdeburg, **Gisiler**, hernach ausgebettelt hat. Siehe Schöttgens Diplom. Nachlese P. V. S. 196. und P. VIII. S. 575.

Was ist vom Marggraf Herrmann vor Nachricht vorhanden?

Hermann, Eccard I. Sohn. Er wurde zwar sogleich nach seines Vaters Tode von dem Kayser zum Marggrafen in Meissen bestimmt, weil aber, wie jetzo oben gesagt, **Gunzelim** darzwischen kam, und die Vestung Meissen nebst ihrer Pflege Ao. 1002. mit der Thüringischen Marggrafschaft vereiniget wurde, so bekam dieser **Herrmann** damals nur den übrigen davon abgesonderten Strich

Lan=

Landes, welcher die pagos Milsca, Nisane, und andre in sich begriffen, und nachhero Marchia Milziena oder Budissensis, weil die Stadt Bautzen nachhero zur Hauptvestung gemacht worden war, ist genennet worden. Unser Herrmann ist also der erste Marggraf in der Oberlausitz gewesen; denn Dittmar nennt ihn bey dem Jahr 1007. Marchionem und sagt, daß die Stadt Budißin præsidio Hermanni comitis munita gewesen ist. Siehe Kreyßigs histor. Beytr. P. II. S. 31. Herrmann machte auch dieserwegen 1002. mit des Boleslaus Herzogs von Pohlen Tochter Anstalt zur Heyrath, damit er die Lausitz desto ruhiger besitzen wollte, allein er konnte sie doch nicht behaupten, und mußte sich solche von seinem neidischen Schwiegervater dem Boleslaus Herzoge von Pohlen Ao. 1007. nehmen lassen, da sie denn nachhero bis Ao. 1032. in Pohlnischen Händen verblieben ist. Siehe Kreyßigs hist. Beytr. P. II. S. 32. P. VI S. 16. Endlich aber wurde dieser Herrmann, wie wir schon oben bey dem Gunzelim erzählt, Ao. 1010. zum Marggrafen in Meissen und Thüringen eingewiesen. Ao. 1013. waren zu den Zeiten dieses Marggrafens durch öftere Verwüstung der Feinde die Güter des Bischofs in Meissen so ruinirt, daß die Geistlichkeit sich nicht mehr davon ernähren konnte, daher schenkte der Kayser Heinrich II. zur Vergütung solcher Kirchen sex villas proprietatis suæ, als in pago: Dale-

le-

leminci, 1) Glupp, 2) Difnonocettla, 3) Zenici, 4) Mirantinacethla, in pago Gudii: 5) Golenticacethla, und in pago: Niſeni, 6) Brochodinacethla. Siehe Kreyßigs Beytr. P. I. S. 1. Marggraf **Herrmann** hielte im Jahr 1015. die Osterfeyertage bey seinem Schwiegervater, dem Herzoge **Boleslaus** in Pohlen, und hätte gerne zwischen demselben und dem Kayser den Frieden hergestellt. Es war aber seine Mühe vergeblich. Er vertheidigte also in selbigem Jahre (1015.) die Stadt Meissen wider die Pohlen aufs beste, so daß sie wieder abziehen mußten. In eben diesem Jahr 1015. den 20. December starb in Leipzig der Meißnische Bischof **Eido**, oder **Egidius**, welcher befohlen hatte, daß man ihn in **Colditz** begraben sollte? allein Marggraf **Herrmann** ließ ihn in Meissen beerdigen, dieweil er von ihm als einem frommen Bischof auch noch nach seinem Tode Hülfe zu erlangen vermeinte. Aus dem, was der Kayser im Jahr 1017. siehe **Dittmar** S. 215. diesem Marggraf **Herrmann** befohlen, erhellet, daß Marggraf Herrmann auch des Stiftes Meissen Advocatus gewesen ist, der die weltlichen Jura und das Interesse des Stifts vor den Kayserl. Gerichten, und auch sonst auf mancherley Art zu besorgen hatte, so, daß die Advocatia des Stifts Meissen, wie auch der Stifter Zeitz und Merseburg gleich vom Anfange denen Marggrafen in Obersachsen von dem Kayser

Otto

Otto I. mag seyn übergeben worden. Wir sehen hieraus, daß mithin alles falsch ist, was man bisher von dem Ansehen, und von der Gewalt, und dem Amte der Burggrafen in Meissen, bey dem dasigen Stifte vorgegeben hat. Siehe Kreyßigs Beytr. P. VI. S. 22. Im Jahr 1018. hatte Marggraf **Herrmann** und sein Bruder Graf **Eccard** II. einen Streit mit dem Bischof in Merseburg, wegen eines Waldes, mit welchem es sich folgendermaßen verhalten hat: Es hatte nämlich der Kayser im Jahr 974. dem Stifte Merseburg einen großen Wald geschenkt. Siehe **Wiedeburg** de pagis Misniæ. S. 184. Weil nun der Wald so gar nahe bey Rochlitz lag, so suchten Marggraf **Herrmann** und sein Bruder **Eccard** II. welchen die Stadt Rochlitz erblich gehörte, solchen Wald bald mit List, bald mit Gewalt an sich zu ziehen. Und endlich fiengen sie im Jahr 1018. einen gerichtlichen Proceß dieserwegen an, und producirten die Kayserlichen Diplomata, worinnen ihnen die Stadt Rochlitz war erblich zugeeignet worden. Weil aber in dergleichen Urkunden allemal diese Worte stehen: cum terris cultis et incultis, agris, prætis, campis, pascuis, sylvis, &c. so wollten sie daraus beweisen, daß auch dieser Wald ihnen zugehöre. Siehe Kreyßigs hist. Beytr. P. VI. S. 23. u. 323. Es hat auch dieser Marggraf **Herrmann** nebst seinem Bruder **Eccard** II. im Jahr 1029. den Bischöflichen Sitz von Zeitz nach

nach Naumburg verlegt. Siehe Schöttg. Diplom. Nachl. P. II. S. 218. Man weiß zwar das Todesjahr dieses Marggrafen Herrmanns nicht so genau, wohl aber, daß er im Jahr 1029. noch gelebet, und 1032. todt gewesen ist. Siehe Sagittar. Histor. Eccard II Abschn. 12. S. 23. Einige setzen seinen Tod ins Jahr 1031. Siehe Kreyß. histor. Beytr. P. II. S. 24. Könnte er aber nicht auch schon im Jahr 1030. gestorben seyn? **Fabricius** erzählet uns in seinen Originibus Saxoniæ Lib. III p. 391. daß dieser Marggraf **Hermann** im Kriege mit den Wenden wäre erschlagen worden, diesem **Fabricius** kann man ohnfehlbar glauben, weil er es vermuthlich aus alten Nachrichten wird genommen haben. Könnte nun aber solches nicht etwan zu Weißbach einem Dorfe an der Mulde zwischen Zwickau und Schneeberg geschehen seyn, daß ein solches Treffen mit den Wenden vorgefallen, und Herrmann in solchem im Jahr 1030. darinnen erschlagen worden. Diese wahrscheinliche Muthmaßung hat neulich der Herr Superintendent Weller zu Zwickau, in seinen alten Nachrichten drucken lassen, da er einige alte Steinschriften erläutert, die in dem sogenannten Dorfe **Weißbache** im Jahr 1718. sind ausgegraben und gefunden worden, und welche jetzo seit 1753. in der Hochgräfl. Solmischen Bibliotheck zu Wildenfels aufbehalten werden. Der Steine sind drey, und der Herr Superinten-

intendent Weller hat die Aufschrift darauf also gelesen: Dieser Grabeshügel ist im tausend und dreyssigsten Jahr Nativit. Christi — — dahier liegt Herrman, welcher war ein Herr in hiesiger Gegend, ein Königlicher Mann, &c. Nun war ja unser Herrmann ein Marggraf, ein Königl. oder Kayserl. Bedienter, und also ein Königl. Mann, auch macht die von Weißbach nicht weit entfernte alte Rammelsburg von Ram, die Grenze, terminus, Rammesburg die Sache noch mehr wahrscheinlich, daß Marggraf Herrmann mag daselbst erschlagen und begraben worden seyn, welche Rammesburg dieser Marggraf, als eine Grenzburg oder Vestung gegen die Sorben, sintemal Herrmann auch ein Marggraf in Thüringen war, wohin etwan damals die dasige Gegend gehörte, gehabt hat, so, daß er ganz wohl in dasiger Gegend mit den Sorben kann zu thun gehabt haben. Siehe Wellers Altes aus allen Theilen der Geschichte, Stück VIII. Seite 147. und folgende.

Was ist vom Marggraf Eccard II. vor Nachricht vorhanden?

Eccard II. des vorigen Marggrafen Herrmanns Bruder. Er wird in dem Briefe, in welchem der Kayser Conrad die Verlegung des Stifts Zeiz nach Naumburg confirmiret, das erstemal Marggraf genennet. Man findet aber von diesem Marggrafen nicht sonderlich viel aufgezeichnet, und ist vielleicht damals in hiesigen Landen, wie der sel. Schöttgen muthmaßen will, guter Friede gewesen.

Im Jahr 1013. als er sich mit dem Pohlnischen Boleslaus, dessen Bothen er ofte bey sich heimlich aufgehalten, in ein heimliches Verständniß wider den Kayser, vielleicht aus Verdruß, daß er nicht selber Marggraf war und er seinem Bruder die Marggrafschaft nicht gönnen mochte, eingelassen hatte, gieng er heimlich zu demselben nach Pohlen, daher nahm ihm der Kayser, als er solches erfahren, alle seine Güter, wurde aber, jedoch erst lange darauf, mit dem Kayser wieder ausgesöhnet, und in seine Güter wieder eingesetzet. Siehe Ditmar im 6ten Buch, S. 175. Im Jahr 1040. wird er **Ockard** und ein Herzog genennet, weil man es mit den Titeln damals nicht eben so genau zu nehmen pflegte. Ferner heißt es von ihm, ganz Sachsen habe ihm in allen Stücken, als einem König gehorchet, er sey ein Herr von vielen Anschlägen gewesen, der in Regimentssachen sonderliche Klugheit besessen, auch von Jugend auf bey Regimentssachen gewesen sey. Im Jahr 1040. zog er mit dem Kayser nach Böhmen, und als es im Jahr 1042. noch einmal geschahe, so kam er mit seiner Armee nicht weit von dem Kayserl. Heere zu stehen. Es ergab sich auch damals der Herzog in Böhmen an diesen Marggrafen, gieng hierauf zum Kayser, und erbot sich, ihm künftighin Tribut zu geben. Dieser Marggraf Eccard II. ist auch Ao. 1040. im Monath May, zu Merseburg mit auf dem Turnier gewesen, in welcher Nachricht

er

er ein Marggraf zu Meissen, und Graf in Ostthüringen genennet wird. Seine Grafschaft, die ihm eigenthümlich gehörte, hat sich von der Saale an, bis nach Skeuditz hingezogen. Er starb plötzlich im Jahr 1046. und seine Güter, Schlößer, und auch Kolditz, welches das Eccardingische Geschlechte besessen, sind dem Kayser heimgefallen. Er liegt in Naumburg begraben. Vid. Casp. Sagitt. Hist. Eccardi II. prod. Jenæ 1680. in 4to. recus. 1718. und Schöttg. Diplom. Nachl. P. VI. S. 229. und P. VIII. S. 581. u. f.

Was ist vom Marggraf Willhelm vor Nachricht vorhanden?

Willhelm kam an die Stelle **Eccard** II. und war ein Sohn Graf **Willhelms** von **Weimar**. Im Jahr 1061. schickte der Kayser **Heinrich** IV. diesen Marggrafen dem Könige **Andreas** in Ungern, als derselbe von seinem Anverwandten dem **Bela** war verjagt worden, zu Hülfe. Auf dem Rückzuge wurde dieser Marggraf Willhelm von den Ungern aufgefangen, aber auch wieder loßgelassen, und **Bela** versprach ihm sogar seine Tochter. Als nun dieser Marggraf im Jahr 1062. wieder nach Ungern reisen, und seine Braut mit Pracht einholen wollte, starb er unterweges. Siehe Schöttg. Diplom. Nachl. P. VI. S. 233.

Was ist vom Marggraf Otto vor Nachricht vorhanden?

Otto, ein Bruder des Vorigen, und Graf von **Orlamünde**, überkam zwar 1062. die Marggrafschaft, starb aber schon 1067. Es ist nicht viel von ihm aufgeschrieben. Er war aber ein reicher und angesehe-

ner Herr, der nicht allein viele eigenthümliche Güter, sondern auch nebst seiner Marggrafschaft von vielen Bischöfen u. Aebten noch verschiedene Lehnsgüter inne hatte. Siehe Kreyß. Beytr. P. II. S. 337. Seine Grafschaft hatte er bey **Schröbitz** und **Oschatz** herum. Siehe Schöttg. Diplom. Nachl. P. VI. S. 234. Sein Tod mochte den Thüringern ganz lieb seyn, dieweil er ihnen große Schatzungen aufgeleget hatte. Seine Gemahlin hieß **Adela**, war eine Gräfin von Brabant, mit der er 3 Töchter gezeuget, **Oda**, **Kunigunda** und **Adelheid**. Siehe Schöttgens Opuscula minora p. 198. seqq. Sie war **Lambertus** oder **Baldericus** III. Grafens **von Löwen** aus Brabant Tochter. Sie heyrathete nachher als Wittwe den Marggraf **Dedo** in der Oberlausitz, und soll das Kloster **Oldisleben** in Thüringen gestiftet haben. Siehe Kreyß. Beytr. P. II. S. 334. u. f.

Was ist vom Marggraf Ekbert I. vor Nachricht vorhanden?

Ekbert I. ein Graf von **Braunschweig** und naher Anverwandter des Kaysers **Heinrich** IV. folgte zwar dem Marggrafen **Otto** sogleich in dieser Würde, starb aber schon das folgende Jahr 1068. an einem Fieber; jedoch hatte er bereits bey dem Kayser vor seinen Sohn, der auch **Ekbert** hieß, und noch ein Kind war, wegen der Marggrafschaft gesorget. Siehe Schöttg. Diplom. Nachl. P. VI. S. 235.

Nota. Dedo wird fast von allen mit unter die Meißnischen Marggrafen gerechnet. Allein er war ein

Sohn

Sohn Theodorich, Marggrafens in Oberlausitz, succedirte 1034. in solcher Marggrafschaft seinem Vater, und hat auch des Hudo seine beyden Marggrafschaften, nämlich die Marchiam inter Albim & Salam, und die Marggrafschaft Niederlausitz bekommen. Siehe Kreyß. Beytr. P. II. S. 27. 32. Er mochte freylich sich der Meißnischen Marggrafschaft haben anmaßen wollen, indem er des ehemaligen Marggrafens in Meissen und Thüringen Otto Wittwe, die Adela, welche auch in der Geschichte einmal mit dem Nahmen Adelheit genennet wird, geheyrathet hatte; der Kayser zwang ihn aber, daß er abstehen, und alles, was er bereits weggenommen hatte, wiederhergeben mußte. Siehe Kreyß. Beytr. P. II. S. 337. 338. Es hat sich zwar dieser Dedo im Jahr 1071. in einem Stiftungsbriefe eben so, wie der folgende Marggraf Ekbert II. als Marggraf unterschrieben, allein dieses beweiset nichts, weil Dedo wohl ein Marggraf, obgleich nicht in Meissen, war. Zudem ist auch die Marggrafschaft Ogerlausitz in den ersten Zeiten Marchia Misnensis genennet worden. Er starb 1075. Wir übergehen aber dieses Dedo seine Geschichte, weil er nicht unter die Marggrafen in Thüringen und Meissen gehört.

Ekbert II. oder der jüngere, ein Sohn des vorigen Ekbert I. Der Kayser, bey dem der ältere Ekbert, als seinem Vetter, wegen der Marggrafschaft, als er 1068. starb schon bereits vorhero, wie wir oben gesagt, gesorgt hatte, hat diesen jungen Ekbert schon 1071. in einem Schenkungsbriefe den Titel eines Marggrafen beygeleget, auch haben wir in vorhergehender Anmerkung erzählet, daß Dedo und dieser jüngere Ekbert sich

Was ist vor Nachricht von Ekbert II. vorhanden?

sich in einem Stiftungsbriefe im Jahr 1071. beyde als Marggrafen unterschrieben. In dem Schenkungsbriefe aber, in welchem der Kayser 1071. diesem jungen Ekbert den Titel eines Marggrafens ausdrücklich beygelegt, confirmirte der Kayser dem Stifte Meissen 8 königliche Hufen in pago Milsca, im Dorfe Borelitz, in der Grafschaft dieses jungen **Ekberts**, jetzo ohne Zweifel **Bolberitz**, in dem niedern Budißinischen Creysse, welche dem Stifte zum Besten der Seele seines Vaters des Marggraf **Ekberts** I. des ältern waren geschenkt worden. Siehe Schöttg. Diplom. Nachl. P. II. S. 239. und Kreysigs Beytr. P. I S. 5. Im Jahr 1075. war dieser junge **Ekbert** mit unter denen gegen den Kayser mißvergnügten Fürsten, ob er gleich damals noch sehr jung gewesen. Siehe ebendas. S. 241. Vielleicht mochte dies die Ursache seyn, daß der Kayser des Jahres darauf 1076. diesem Marggrafen die Flügel beschneiden, und die Vestung Meissen, nebst der dazu gehörigen Pflege, von der Thüringischen Marggrafschaft wieder trennen, und solche an der **Milziener** Land, welches damals dem Herzog in Böhmen als Marggrafen gehörte, so wie vorzeiten, wiederum verknüpfen wollte; Allein der Marggraf **Ekbert** II. setzte sich mit Gewalt darwider, und behielte Meissen und Thüringen beysammen bis an sein Ende. Siehe Kreyß. Beytr. P. II. S. 24. 25. Das Chronicon Mansfeldens.

C. 206. irret sich also in der Jahrzahl, wenn es sagt: Ao. 1067. (soll Ao. 1076. heissen,) Henricus IV. Misnam Vratislao, Duci Bohemiæ donavit. Als der Kayser **Heinrich** IV. im Jahr 1080. wider seinen Gegenkayser **Rudolphen** zu Felde lag, hieng der junge **Ekbert** den Mantel nach dem Winde, wollte sich zu keiner Parthey schlagen, und hatte sich mit seinen Soldaten absonderlich gelagert, um erst zu sehen, wo es hinaus wollte. Siehe Schöttgens Diplom. Nachl. P. II. S. 248. Es ist auch dieser junge **Ekbert** in diesem Jahre 1080. mit auf einem Turnier in Augspurg gewesen. Siehe ebendas. S. 248. Im Jahr 1086. erklärte er sich gegen den Kayser als einen offenbaren Feind, da er sich doch erst gestellet hatte, daß er Friede halten wollte, und fing gegen den Kayser öffentlich Feindseligkeiten an. Der Kayser that ihn aber in die Acht, und schenkte seine Grafschaft **Islegowe** dem Stifte Utrecht. Siehe ebendas. S. 249. Im Jahr 1089. belagerte ihn der Kayser in seinem Schloß **Gleichen**. Siehe ebendas. S. 251. Es muß sich aber dieser Marggraf mit dem Kayser damals wieder ausgesöhnet haben, dieweil er nachhero 1089. oder 1090. dem Kayser wieder beygestanden, und mit dem damaligen Kayserl. Feldhauptmanne **Thimo**, nachherigen ersten erblichen Marggrafen in Meissen, das Stift Hildesheim angefallen, und einnehmen helfen, da er denn auf dem Abzuge in ei-

ner Mühle, in welche er sich, um etwas auszuruhen, begeben hatte, von den Bischöflichen, welche ihm nachgeeilet, erschlagen wurde. Siehe ebendas. S. 151. Es hatte dieser Marggraf seine hiesigen Grafschaften nicht nur in pago Milsca, wie wir oben gemeldet haben, sondern auch in pago **Talemembe.**

Nota. Dieser **Ekbert** II. ist ohnfehlbar der letzte von denen Marggrafen, die noch nicht erblich gewesen seyn, und wir wollen in dem folgenden Capitel erweisen, daß der Marggraf **Thimo** ihm in solcher Würde muß gefolget seyn, auch dabey anzeigen, wie es zugegangen, daß Marggraf **Thimo** solche Marggrafschaft erblich übernommen hat. Jetzo merken wir nur noch an, daß die vorhergehenden Marggrafen meistentheils auch ihre Allodialgüter gehabt haben. Nä sich, wenn sie in oder außer ihren Grafschaften ein Stück wüstes Land anbaueten, so ward es ihnen, wie wir bereits oben erinnert, zu ihrem Eigenthum gelassen, daß sie freye Macht dabey behielten, solche Güter zu besitzen, zu verkaufen, zu verschenken und zu vertauschen, auch sonst damit zu machen, wie es ihnen gefällig. Siehe Schöttgens Vorrede zu seinem Inventario Diplom. §. 33.

Cap. VII.

Von den ersten drey erblichen Marggrafen in Meissen, als Erbherren dieser Lande.

Wer ist Marggraf Thimo gewesen?

Thimo, ein Graf von **Wettin**, ist nach unserer Vermuthung dem **Ekbert** II. in der Marggräflichen Würde gefolget, ist aber auch zugleich der erste erbliche Marggraf in sol-

solcher Marggrafschaft gewesen. Denn nach dem Chronico des Montis Sereni p. 85. hatte der Kayser Heinrich IV. als dieser Thimo, der damals, nach unserer jetzigen Art zu reden, Kayserl. Generalfeldmarschall war, bey der Belagerung einer starken Vestung, sich sehr tapfer gehalten, sich entschlossen, ihm wegen seiner Tapferkeit und großen Qvalitäten, bey erster Gelegenheit zu einem Fürsten zu machen, und da bald darauf Nachricht gekommen, daß die Marggräfliche Würde zu Meissen zu vergeben sey, habe der Kayser den Thimo rufen lassen, und ihn sogleich mit solcher Marggrafschaft belehnet. Die Worte dieses Chronici sind: Statim post hæc supervenerunt nuncii, asserentes, Marchiam Misnensem vacare, illico Comes de Wettin (scil. Thimo) vocatur, & Marchia Misnensi Imperiali dono magnifice inbeneficiatur. Dieses muß nun allerdings, nach dem Tode des Ekberts II. geschehen, und mithin die von dem Thimo eroberte Vestung, das Bischöfliche Schloß Hildesheim gewesen seyn, als welches Schloß Thimo damals mit dem Marggraf Ekbert erobert hatte, Ekbert aber nach solcher Eroberung, auf seinem Abzuge in einer Mühle von denen ihm nacheilenden Bischöflichen erschlagen wurde, wie Spangenberg uns solches erzählet, fälschlich aber Kayser Heinrich den Vten vor den IVten nennet; so, daß bald darauf der Kayser von der erledigten Marggrafschaft Meissen Nachricht

erhalten; sintemal diese Marggräfliche Würde nachher nicht eher wieder zu vergeben gewesen seyn kann, als bis 1106. da Marggraf **Heinrich der Aeltere**, verstorben. Wäre nun unser Thimo erst nach dem Tode Marggraf Heinrich des Aeltern, und also 1106. mit solcher Marggrafschaft belehnet, und sodann bald darauf, wie erzählet wird, in einem Scharmützel erschlagen worden, so sehe ich keinen Grund, woher es gekommen, daß ihm als einem nunmehro erblichen Marggrafen, nicht sogleich sein Sohn **Conrad**, welcher schon 1098. gebohren, und damals 8 Jahr alt war, oder auch sein älterer Sohn **Dedo**, sondern der jüngere **Heinrich**, welcher noch darzu erst 1107. nach seines Vaters **Heinrich des Aeltern** Tode gebohren wurde, als ein Kind in der Wiege, in der Marggräflichen Würde gefolget sey, indem dieser **junge Heinrich** solche Marggrafschaft bis Ao. 1127 da er verstorben, behalten, so, daß **Conrad**, des **Thimo** Sohn, solche von seinem Vater ererbte Marggrafschaft, so lange hätte entbehren müssen, welcher selbige nicht eher, als nach seines Vaters, des jüngern Heinrichs Tode 1127. erst erlanget hat. Thimo hatte unstreitig 1089. nach dem Tode Ekberts, wie aus diesen allen zu ersehen, die Marggrafschaft überkommen. Freylich muß man sich wundern, warum die Kayser die Nutzbarkeit dieser Lande fahren lassen, und die Marggrafschaft erblich weggegeben haben.

Je-

Jedoch muß man wissen, daß der damalige Kayser Heinrich IV. eine schlechte Aufführung und sich die meisten Reichsfürsten zu Feinden gemacht hatte, folglich mußte er manchmal guten und tapfern Herren durch die Finger sehen, damit er sie nur auf seiner Seite behalten möchte. Ein solcher war der Marggraf Dedo in der Oberlausitz, welcher wider Willen des Kaysers sich der Marggrafschaft Meissen erst anmaßen wollte, da sich der Kayser so lange nach ihm richten mußte, bis er Gelegenheit fand, ihn davon abzutreiben. Ein solcher war auch Marggraf Thimo; der Kayser brauchte ihn bey damaligen Kriegsunruhen als einen tapfern Herren sehr nothwendig, und also begab er sich dieser Nutzbarkeit hiesiger Lande, und belehnte ihn erblich mit der Marggrafschaft Meissen. Freylich ist nun diese mit der Zeit sehr groß worden, da die folgenden Marggrafen immerzu solche vermehret haben. Schon Heinrich der IV. ließ, wie wir jetzo gesagt, wegen seiner mancherley Unruhen die hiesigen Lande gleichsam im Stiche, und die nachfolgenden Kayser bekümmerten sich auch nicht viel darum, daß sich also die Herren und Edelleute an den Mächtigsten unter ihnen, welches der Marggraf war, halten mußten, wenn sie Sicherheit haben wollten. Und das ist der wahre Ursprung der Landesherrlichen Gewalt der ehemaligen Marggrafen, welche hernach durch allerhand Erbschaften immer mehr und mehr gestiegen.

Siehe Schöttgens Lebensbeschreibung **Conrad** des **Großen**, S. 145. & eiusd. Inventarium in der Vorrede §. 12. Von unserm Marggrafen Thimo haben wir noch folgendes anzumerken: Sein Vater war Graf **Dietrich** der andere dieses Namens, welcher ein Comes Orientalis genennet wird, die Mutter hieß **Mechtildis**, Marggraf **Eccard** I. zu Meissen älteste Tochter. Unser **Thimo** war ein gebohrner Graf zu **Wettin**, und an dem Hofe Kayser Heinrich IV. auferzogen, wo er an Heldenmuth, Tapferkeit und Gütigkeit so zugenommen, daß er Hofmeister über den ganzen Kayserl. Hof nach itziger Zeit Oberhofmarschall geworden. Er hat das Kloster **Gerbstädt** dotiret, und wie der Pirnische Mönch sub voce **Niemeck** saget, auch das Kloster Niemeck in Sachsen bey Bitterfeld, mit seiner Fürstin **Litta**, die ihm zu Wettin den **Dedo** und **Conrad**, die Stifter des Petersberges, gebohren, welche der Pirnische Mönch, aber fälschlich, eine Tochter Marggraf **Eccards** von Eckersberg nennet, da sie eine Tochter des **Otto von Nordheim** gewesen ist, Ao. 1090. gestiftet, desgleichen auch um das Jahr 1090. in Torgau eine Kirche errichtet, vid. Ditmar. L. VI. Im Jahr 1053. war er als ein Zeuge, mit bey der Stiftung des Klosters Osseck, und wird Thimo Graf zu Brehne tituliret. Vielleicht hat der Pirnische Mönch recht, welcher diesen unsern Marggrafen sub voce Thimodenus, einen

einen Grafen zu Sachsen auf Wettin nennet, und ihm zwey Gemahlinnen beyleget, die erste des Grafen **Gero** zu Sachsen auf **Brene** Tochter, wo sich aber dieser Mönch irret, daß ihm solche **Günthern**, nachherigen Bischof zu Naumburg soll gebohren haben, indem dieser Günther nicht ihr Sohn, wohl aber ihr Bruder gewesen ist; die andre 1371. **Uda**, Marggraf **Otto**, nicht aber, wie der Pirnische Mönch saget, von **Stade**, sondern von **Nordheim** Tochter. Im Jahr 1086. soll **Thimo** mit bey dem Beylager **Ludewig des Springers** gewesen seyn. Es mag dieser Thimo, als er bald darauf verstorben, nachdem er mit der Marggrafschaft Meissen war belehnet worden, seine Kinder mehrentheils, zum wenigsten seine Söhne, noch unerzogen hinterlassen haben. Wie es aber gekommen, daß zwey Marggrafen dazwischen gewesen sind, ehe sein Sohn **Conrad** die Marggrafschaft hat erlangen können, wird zwar nirgends gemeldet, jedoch wissen wir aus dem Chronico Montis Sereni, daß **Heinrich der ältere** zu Ileburg des Thimonis seines Bruders, des Dedonis, Marggrafens in der Ober- und Niederlausitz, und der Adelä, verwittibt gewesener Marggräfin in Meissen Sohn gewesen, daß sich also dieser Heinrich erst zum Vormund der Kinder Thimonis wird aufgeworfen, hernach aber, wer weiß durch was für Mittel, sich der Marggrafschaft selbst mag angemaßet haben, dieweil

nach

seinem Tode ihm sein eigner Sohn in solcher Marggrafschaft wieder gefolget ist.

Wer ist Marggraf Heinrich der ältere gewe⸗

Heinrich der ältere. Wir haben schon gesagt, daß er, nach dem Chronico Montis Sereni, des **Thimonis** seines Bruders Dedonis Sohn gewesen seyn. Dieser **Heinrich** war einer von den Feinden, die sich Graf **Wipprecht** noch vor dem Jahre 1078. gemacht hatte. **Eilenburg** war sein väterliches Erbgut, daher schrieb er sich auch lieber Graf von **Ilenburg**, als Marggraf zu Meissen; wer weiß, ob es ihm nicht sein Gewissen mag gesagt haben, daß die Marggrafschaft nicht ihm, sondern seines Vaters Bruders, des Thimens hinterlassenen Söhnen gehörte. Kayser Heinrich schenkte 1090. der Kirche zu Meissen das Dorf *Wisca*, nahe an dem Flusse *Gana*, in der Grafschaft dieses Marggrafen Heinrichs gelegen. Siehe Schöttgens Diplom. Nachl. P. II. S. 247. 585. Sein Todesjahr ist ungewiß, doch hat er 1106. noch gelebet, ist aber 1107. als sein Sohn gebohren wurde, todt gewesen. Die Art seines Todes ist bekanntermaßen eine Bennonische Fabel.

Wer ist Marggraf Heinrich der jüngere gewesen?

Heinrich der jüngere. Freylich konnte es **Conrad**, des Thimo Sohn, nicht wohl mit gelassenen Augen ansehen, daß ihm dieses Kind, noch in der Wiegen liegend, in der Marggrafschaft vorgezogen wurde. Er hatte solches geschehen lassen müssen, weil er selbst noch nicht erwachsen, und damals

mals erst 9 oder 10 Jahr alt war. Vielleicht aber hat es Conrad angestellt, daß dieser junge Heinrich, dieweil er erst nach seines Vaters Tode 1107. war geboren worden, vor einen in Unehren von seiner Mutter mit einem Koche erzeugten Sohn von etlichen gehalten wurde, da es Conrad vielleicht lieber würde gesehen haben, daß die Erbschaft schon damals an ihn gefallen wäre, die er zwar endlich doch hernach bekommen. Auch dieser Heinrich der jüngere, hat sich wie sein Vater der ältere, allezeit lieber Graf zu Eulenburg geschrieben, ob er gleich ein wirklicher Marggraf zu Meissen gewesen ist. Er starb 1127.

Cap. VIII.

Von dem Marggraf Conrad dem Großen.

Dieser Conrad war ein gebohrner Marggraf, wie er sich denn auch schon 1119. Marggraf zu Meissen geschrieben, da er doch erst 1127. die Marggrafschaft selber überkommen. Er war vom Geschlecht ein Graf zu Wettin, und ein Sohn Thimo, des ersten erblichen Marggrafens zu Meissen. Er muß ohngefähr 1098. gebohren seyn, dieweil er, als er 1157. den 5ten Februar verstarb, 59 Jahr alt gewesen ist. Seine Mutter hieß Ida, Herzogs Otto von Nordheim Tochter.

Wer ist dieser Marggraf gewesen?

Was ist von ihm am merkwürdigsten, ehe er noch die Marggrafschaft Meissen über kommen?

Von seiner Jugend, und wo er erzogen, findet man nichts, inzwischen wird seine meiste Uebung, nach Gewohnheit damaliger Zeit, da man noch keine große Gelehrte und Staatsmänner hatte, meistentheils in Ritterspielen bestanden haben. Im Jahr 1116. findet man ihn das erstemal genennet, da er dem Kloster Reinhartsborn das Dorf Lausenitz zwischen Bürgel und Eisenberg gelegen, nebst der Hälfte des daherum gelegenen Waldes, welchen Ort und Wald er von seinem Vetter Graf Willhelm von Camburg, mit dem er leiblich Geschwisterkind war, in der Camburgischen Erbschaft erhalten, verehret. Im Jahr 1119. über ab er dem besagten Kloster ferner auch Torgau, und einige da herum gelegene Dörfer; wobey wir anmerken, daß eben in diesem Diplomate wie auch auf dem daran hangenden Siegel zu sehen ist, daß er sich schon 1119. einen Marggrafen zu Meissen genennet. Auch erhellet aus diesem Diplom, daß er damals, da er nur etwa erst 22 Jahr alt gewesen, schon eine Gemahlinn gehabt. Im Jahre 1124. wurde das Kloster St. Petri auf dem Lauterberge bey Halle zu bauen angefangen, dessen eigentlicher Stifter Graf Dedo, unsers Conrads älterer Bruder gewesen ist. Dieser Dedo kam aus dem gelobten Lande, wo er wegen einer Gelübde hingezogen war, zurücke, legte sich aber 1124. hin und starb, und setzte seinen Bruder, unsern Conrad

zum

zum völligen Erben seiner Güter ein, mit der aufgetragenen Sorge, besagtes Kloster zu vollenden. Unser Conrad hat solches nicht allein mit aller Treue verrichtet, sondern auch dieses Petersbergische Kloster das Jahr darauf 1125. reichlich dotiret.

Wie wir aus dem vorhergehenden gesehen, so ist er sehr gütig und schon in seinem 22ten Jahre zur Ehe geschritten. Seine Gemahlin **Lucardis, Lughardis** oder **Luitgard**, war eines Grafens aus Schwaben, Namens **Albert**, welcher **Elchingen** besessen, Tochter. Ihre Mutter ist die heilige **Berta von Ravenstein** gewesen. Diese seine Gemahlin starb ihm 1146. den 19. Junius zu Gerbstädt vor Alteration über den Probst **Meinherus** auf dem Petersberge, eben zu der Zeit, als unser Marggraf Conrad bey seiner Reise nach dem gelobten Lande auf dem Rückwege war, und liegt in dem Kloster auf dem Petersberge begraben.

Mit wem ist dieser Marggraf verheyrathet gewesen?

Unser Marggraf hat mit dieser seiner Gemahlin 6 Söhne und 6 Töchter, und also zusammen 12 Kinder gezeugt. Wir wollen von einem jeden, wo sie hingekommen, eine kurze Nachricht geben.

Was hat Marggraf Conrad für Kinder gezeuget?

1) **Heinrich** starb in seiner Jugend.

2) **Otto der Reiche** genannt, wurde nach dem Tode seines Vaters Marggraf in Meissen, von dem wir im folgenden Kapitel Nachricht geben wollen.

3) **Dietrich**, diesem gab der Vater die Marggrafschaft in der Läusitz, und ein Stück vom Osterlande. Es zeugte dieser Marggraf **Dietrich** mit seiner Gemahlin **Doberguna**, des Pohlnischen Herzogs **Misico** Tochter, zwar einen Sohn, **Conrad**, welcher aber noch vor dem Vater 1175. am Tage nach Martini, und zwar zu Wien auf einem Turniere durchrennet, umkommen ist. Dieser Marggraf Dietrich hat das Cistercienserkloster zu Dobriluck gestiftet, doch kann es nicht, wie etliche wollen, 1190. geschehen seyn, denn da war Marggraf Dietrich längst schon todt; man bleibt also lieber bey dem Jahre 1181. so lange, bis sich was gewisseres, oder etwan noch selbst der Stiftungsbrief findet: Es kann auch seyn, daß Marggraf Dietrich sein angefangenes Werk nicht selber vollenden können, weswegen sich Marggraf **Otto** und **Dedo**, Graf zu Rochlitz, seine Brüder, dessen angenommen haben, wie aus dem ältesten Briefe dieses Klosters zu ersehen. Siehe Kreyßigs Beytr. P. IV. S. 58. 59. Es soll auch dieser Marggraf Dietrich das Städtlein Schilda sammt einem Kloster erbauet haben, nachdem zuvor nur 3 Wirthshäuser, welche man insgemein zum drey Schilden genennet, daselbst gestanden. vid. Valent. Beyers Diarium Hist. p. 69. und Anonym. Torgauischer Nachrichten p. 72. Ao. 1177. war dieser Marggraf Dietrich mit dem Kayser in Italien, da sich dieser mit dem Papste aus-

ausſöhnte, und ſelbigem zu Füſſen fiel, welches Marggraf Dietrichen ſo verdroß, daß er den auf den Knien liegenden Kayſer fragte: cur Imperialem auctoritatem tantæ injuriæ ſubjeciſſet? vid. Chron. Mont. Seren. ad h. a. Er wird 1182. als ein Zeuge angeführet. Siehe Ludewigs Reliqv. T. V. S. 5. Es ſtarb dieſer Marggraf 1183. den 9ten Febr. auf dem Lauter-oder ſogenannten Petersberge bey Halle.

4) **Dedo**, mit dem Beynamen (pinguis) der **Fette**. Der Vater gab ihm die Grafſchaft Rochlitz. Groitſch bekam er durch Erbſchaft von der Berta, des Dedonis, und alſo Marggraf Conrads ſeines Bruders Wittbe, welche dieſen Dedonem als einen Sohn gleichſam auferzogen, und ihr Eigenthum Groitzſch, als ſie 1144. den 1. Jun. verſtarb, vermacht hatte, vid. Chronic. Montis Sereni ad a. 1144. und als ſein vorgenannter Bruder Dietrich Marggraf in der Lauſitz 1183. ohne Erben ſtarb, ſo erbte er auch die Marggrafſchaft Lauſitz. Er wird 1182. als ein Zeuge angeführet. Siehe Ludewigs Reliqv. T. V. S. 5. Im Jahr 1165. hatte er ſich verheyrathet mit **Mechtild**, Graf Boſteinus von Marsburg Tochter. vid Monach. Pirnenſ. mit der er zwey Kinder gezeuget, 1) **Conrad**, welcher Marggraf in der Lauſitz geweſen, und 1210. geſtorben iſt; es hatte dieſer **Conrad** mit ſeiner Gemahlin **Eliſabeth**, Herzog Micislaus in Pohlen Tochter,

3 Kinder gezeuget, einen Sohn, der in seiner Jugend verstorben, und 2 Töchter, Mechtild, welche an Albert II. Marggrafen von Brandenburg 1251. verheyrathet gewesen, und 1252. oder 1255. als Wittwe gestorben ist. Die andere Agnes, deren ihr Gemahl **Heinrich der Lange**, Pfalzgraf bey Rhein war; und 2) **Dietrichen**, Graf von Sommerscheburg, der 1207. verstorben, und seine Gemahlin Mechtild gewesen ist. Dieser **Dedo Pingvis** wird in dem Chronico Montis Sereni Comes de Groitz genennet, und gesagt, daß er 1174. das Kloster Zelle in honorem genitricis erbauet habe. vid. ib. ad an. 1174. Er ist Ao. 1190. gestorben.

5) **Heinrich**, welchem der Vater die Grafschaft Wettin gegeben hatte. Er ist 1181. am Tage **Felicis** verstorben. Seine Gemahlin hieß **Sophie**, Herzogs in Oesterreich **Leopold** VI. Tochter, nach deren Tode er sich mit des Pfalzgrafen von Sachsen, **Friedrichs** Tochter, auch **Sophia** genannt, verheyrathet hat, und die nach seinem Tode, den Landgrafen in Thüringen, **Herrmann den ersten** zu ihrem andern Gemahl überkommen hat. Es hat dieser Marggraf Heinrich in seinem Ehestande folgende drey Kinder gezeuget, a) **Heinrich**, der 1187. am heil. Dreykönigstage in seiner Jugend verstorben. b) **Sophia**, welche mit **Burkharden**, Burggrafen zu Magdeburg verheyrathet gewesen; und c) **Ulrich**, der 1206. am Abend Mi-

Michaelis verstorben, und mit seiner Gemahlin **Hedwig**, Herzog **Bernhards** von Sachsen Tochter, **Heinrichen das Kind** gezeuget, welcher der letzte Graf von Wettin gewesen, und 1217. am Tage der Verkünd. Mariä verstorben ist.

6) **Friedrich**, welchem der Vater die Grafschaft **Brena** gegeben hatte. Er ist der Stammvater der **Grafen von Brena**, die aber auch bereits 1290. wieder abgestorben sind. Er starb 1186. am Tage der unschuld. Kindl. Das Chronicon Montis Sereni giebt das Jahr 1181. an und II. Non. Januar.

7) **Oda**, war erst eine Nonne, und wurde hernach Aebtissin im Kloster Gerbstädt, man findet sie genennet 1137.

8) **Bertha**, erst eine Nonne und hernach auch Aebtißin im Kloster Gerbstädt.

9) **Agnes**, erst gleichfalls eine Nonne, und nach der Bertha ihrer Schwester Tode Aebtißin zu Gerbstädt, zuletzt aber 1184. Aebtißin zu Qvedlinburg.

10) **Gertraud**, der ihr Gemahl ist gewesen Herrmann, Pfalzgraf bey Rhein.

11) **Adela** oder **Adelheid**, welche sich zweymal verheyrathet: der erste Gemahl war **Sweno**, König in Dännemark; der andere **Albert**, Marggraf zu Brandenburg, **Albert des Bären** Sohn.

12) **Sophia**. Ihr Gemahl war Gebhard, Kaysers **Lotharius** Schwester Sohn, Gräf in Bayern.

Wenn hat Marggraf Conrad die Marggrafschaft Meissen überkommen?

Die Gelegenheit, daß unser **Conrad** die Marggrafschaft Meissen überkam, war folgende. Es entstund nämlich 1126. zwischen ihm und seinem Vetter, Marggraf Heinrich dem Jüngern zu Meissen, sonsten auch von Ilenburg genannt, eine Uneinigkeit, unter andern auch aus folgender Ursache. Marggraf **Heinrich der ältere** hatte seine Gemahlin schwangern Leibes hinterlassen. Als sie nun einen jungen Herren zur Welt brachte, so sprengte man aus, es wäre eine Tochter gewesen, die man mit eines armen Koches Weibes ihrem Sohn, nachdem sie ebendamals niedergekommen, ausgetauschet hätte. Weil nun unser **Conrad** der Erbe worden wäre, wenn kein junger Herr gekommen wäre, so glaubte **Conrad** die von seinen Bedienten ausgesprengte Sage, daß der junge Marggraf **Heinrich** eines Kochs Sohn wäre. Als nun einsmals jemand Conraden etwas von diesem jungen Heinrich erzählte, und solchen seinen Vetter nennte, so gab Graf Conrad eine schimpfliche Antwort, und sagte: eines Kochs Sohn könnte sein Vetter nicht seyn. Da hernach Graf Conrad und Marggraf Heinrich bey einer vorfallenden Gelegenheit mit einander auf dem Petersberge beysammen waren, und sich miteinander unterredeten, so gieng unterdessen einer von Marggraf Conrads Hofbedienten, Namens Heldolph in dasige Klosterkirche, faßte den Altar an, und betheurete, wenn Marggraf Heinrich, des ältern Heinrichs Sohn,

und

und nicht vor eine Prinzeßin ausgetauschet wäre, so wolle er nimmermehr gesund seyn. Dieses verdroß Marggraf Heinrichen gewaltig, und ließ diesem Heldolph aufstellen, bis er ihm in seine Hände geliefert wurde. Darauf ließ er ihm die Augen ausstechen, Nase, Ohren und Zunge abschneiden. Solche Sache brach nunmehro zwischen Graf Conrad und Marggraf Heinrichen in einen Krieg aus, in welchem Conrad 1126. gefangen auf das Schloß Kirchberg an der Saale bey Jena gebracht, und daselbst in ein eisern Bette geleget, und gräulich geschmähet wurde. Allein 1127. starb dieser Marggraf Heinrich der jüngere zu Eulenburg, und Graf Conrad, der solches gleich an den traurigen Minen der Bedienten merkte, beredete dieselben mit guten Worten, daß sie ihn losliessen. Er begab sich hierauf zum Kayser Lotharius, und erhielt bey demselben durch Vorbitte der Kayserin Richza, welche zwar des verstorbenen alten Heinrichs Stiefschwester, mit ihm aber also auch verwandt war, die Marggrafschaft Meissen.

Was hat Marggraf Conrad noch für andre Länder gehabt, und wie hat er sie überkommen?

Unser Marggraf **Conrad** war ein gebohrner Graf von Wettin, und hat mit seinem ältern Bruder, gleich nach seines Vaters Tode die Grafschaft Wettin geerbt, von welcher Grafschaft Wettin der sel. Schöttgen in dem Leben Conrad des Großen S. 100. einige Nachricht giebt. Ferner hat Marggraf Conrad aus der Erbschaft seines Vet-

ters Graf Dietrichs 1106. die Grafschaft Brena, gleichwie auch aus der Erbschaft Graf Willhelms, der seines Vaters Bruders Sohn gewesen, die Grafschaft Camburg entweder ganz, oder wenn die eine Hälfte seinem Bruder Dedo zugefallen, doch die andre Hälfte von derselben überkommen, wie er denn 1116. einen Ort in solcher Grafschaft Camburg, mit Namen Lausitz, dem Kloster Reinhardsbrunn geschenket. Eben diesem Kloster schenkte er auch 1119. die ganze Pflege Torgau, daß er also mithin auch die Herrschaft Torgau besessen hat. Im Jahr 1123. starb Heinrich des Marggraf Dedo, in der Niederlausitz Sohn, damaliger Marggraf zwischen der Saale und Elbe, ohne Erben, und unser Conrad von Wettin bekam solche Marggrafschaft, so, daß er schon ein wirklicher Marggraf war, ehe er noch wirklich Marggraf in Meissen worden ist. Siehe Schöttgens Leben Conrad des Großen S. 101. und Kreyßigs Beytr. P. II. S. 27. Im Jahr 1124. starb sein Bruder **Dedo**, Graf in Wettin, dessen Gemahlin **Bertha**, Graf **Wiprechts** zu **Groitzsch** Tochter gewesen ist. Siehe Wellers Altes, B. 2. S. 464. da er denn hernach die mit seinem Bruder von seinen Voraltern und Anverwandten ererbten Länder alleine überkommen hat. Als nun 1127. der junge Marggraf Heinrich der jüngere zu Eulenburg verstarb, so bekam unser Conrad nicht nur, wie wir schon oben gesagt,

die

die Marggrafschaft Meissen von dem Kayser, sondern auch, als der nächste Vetter von Marggraf Heinrichen, seine Länder, nämlich Eulenburg und Kirchberg. Im Jahr 1134. trat der Bischof in Merseburg **Meingard** unserm Conrad die Stadt Leipzig gegen Skeuditz ab, mit dem Vorbehalt der Lehnsherrschaft. Zuvor hatte der Bischof Dittmar 1021. diesen Ort (Leipzig) vom Kayser Heinrich II. geschenkt bekommen, das Diplom findet sich in du Mons Corps Diplom. T. I. P. I. p. 42. Siehe Kreyßigs Beytr. P. I. S. 42. Im Jahr 1136. den 30. Dec. starb Marggraf Heinrich, Graf Wipprechts zu Groitzsch Sohn, und Burggraf zu Magdeburg, unterwegens zu Mayntz, da er dem Kayser nach Speyer nachreisen wollte. Es war dieser Heinrich Marggraf in der Niederlausitz, und seine beyden Ehrenstellen wurden getheilet, so daß Marggraf Conrad von dem damaligen Kayser Lotharius die Marggräfliche Würde in der Niederlausitz bekam. Weil aber dieser verstorbene **Heinrich** keinen männlichen Erben zu seinen Erbländern hatte, so fielen unserm Conrad auch diese zu, nämlich alles, was Marggraf **Heinrichs** sein Vater **Wipprecht** zu Groitzsch besessen hatte, als Pegau, Leipzig, die Zwickauische Gegend, Morungen im Mannsfeldischen, wie auch **Nisin** und Budißin in der Oberlausitz. Das Schloß Groitzsch behielte damals **Heinrichs** hinterlaßne Wittwe, als ihr Leibgedinge, welches

hernach 1141. bey ihrem Absterben Conrads seinem Sohne Dedo, nachherigem Grafen zu Rochlitz zugefallen. Im Jahr 1143. wurde unserm Conrad und seiner Lucarda von dem damaligen Kayser Conrad III. auch die Grafschaft Rochlitz geschenket. Hieraus sehen wir, wie es zugegangen, daß Marggraf Conrad nach und nach allerdings ein reicher Herr worden ist, und daß er nach Art damaliger Zeiten mit Recht den Zunamen des Großen behaupten kann. Auch wurden noch immer zu den Zeiten unsers Conrads mehr und mehr Colonisten, besonders aus Flandern hieher gebracht, welche hernach das Land besser angebauet haben, als worzu sie durch allerhand Gerechtigkeiten, die man ihnen eingestanden, ermuntert wurden. Siehe Schöttgens Leben Conrad des Großen, S. 322. §. 7.

Was hat nunmehr Conrad als Marggraf in Meissen und in der Lausitz verrichtet?

Im Jahre 1129. wie auch 1130. war er mit am Kayserl. Hofe zu Goslar, desgleichen auch 1132. zu Mühlhausen, und Ao. 1134. zu Quedlinburg. 1136. begleitete er den Kayser auf dem Zuge nach Italien. 1137. zog er mit dem Kayser wieder dahin, und hat nebst dem Erzbischof zu Magdeburg, welcher auch Conrad hieß, die Stadt Ravenna belagert. Als aber die Bürger damals bey dem Aufbruche sich mit den Sachsen entzweyeten, und dem Magdeburgischen Erzbischofe alles das Seinige plünderten, so hat derselbe, durch Beyhülfe unsers Marggraf Conrads, nicht

nur

nur die Bayern überwunden, sondern ihnen auch alles Geraubte wieder abgenommen. Den 22sten September in eben diesem Jahre 1137. war Marggraf Conrad mit dem Kayser zu Aquino in Campanien, 1138. und 1139. ist er wider den Marggraf **Albrecht** den Bär genannt, dem der Kayser **Conrad** 1138. das Herzogthum Sachsen gab, die Kayserin **Richza** aber damit nicht zufrieden war, und etliche aufhetzte, zu Felde gezogen. Jedoch hat sich unser Conrad mit dem Kayser bald wieder ausgesöhnt. Ao. 1143. war er bey dem Kayser zu Bamberg, desgleichen 1145. zu Landsberg. Ao. 1146. war er nebst Marggraf Albrechten zu Brandenburg ein Unterhändler, daß die Herzoge in Pohlen, welche damals ihren Bruder Herzog **Wladislaum** verjagt hatten, sich mit demselben und dem Kayser, der sich desselben angenommen hatte, wieder vertrugen. Im Jahr 1147. zog er wider die **Obotriten** und **Wenden** im Mecklenburgischen mit zu Felde. In eben diesem Jahre war er mit dem Kayser Conrad zu Frankfurt. 1151. war er am Kayserlichen Hofe zu Altenburg, ferner zu Würzburg, und 1152. bey dem Kayser **Friedrich** auf dem Reichstage zu Merseburg, und in eben dem Jahre 1152. den 18. Octbr. bey dem Kayser zu Würzburg, von dar reisete er dem Kayserl. Hofe nach bis nach Regenspurg. 1154. war er wieder bey dem Kayser, und 1155. soll er einen Landtag in Leipzig gehalten

ten haben. Ohne Benennung des Jahres wird erzählt, daß er der Stadt Leipzig einen oder zween Jahrmärkte zu halten, erlaubet, welche hernach dessen Sohn und Enkel confirmiret.

Was hat Marggraf Conrad in geistlichen Sachen veranstaltet?

Im Jahr 1118. reformirte Marggraf Conrad das Kloster Gerbstädt. Siehe Kreyßigs Beytr. P. II. S. 334. Conrad nennet in solchem Diplom seinen Vater Comitem Thimonem, als einen Stifter dieses Klosters, und erzählet weitläuftig, wie es mit dem Kloster bisher unter den Bischöffen zu Halberstadt sehr schlecht ausgesehen, weil aber der Ort unter seiner Schutzvogtey stünde, so wolle er, ob er gleich noch jung und in Kirchensachen unerfahren wäre, weil er von der Geistlichkeit dazu ermahnet würde, dennoch zum Besten des Klosters von seinem Ueberflusse geben, und alles beytragen. Im Jahr 1127. ließ er sich das Kloster Petersberg bey Halle von dem damaligen Papste Honorius II. confirmiren. Im Jahr 1130. war er mit bey dem Synodo, welchen Bischof **Godewald** zu Meissen gehalten, auf welchem die **Kirchenzucht** in bessere **Ordnung** sollte gebracht werden. Eben in diesem Jahre schenkte er dem Stifte Meissen das Dorf Schirmenitz. Ao. 1131. verglich er sich mit dem Bischof in Naumburg wegen der Schutzvogtey, wie auch mit dem Bischof zu Meissen, wegen verschiedener streitiger Dinge. Im Jahr 1133. verglich er sich mit dem Bi-

schof

schof Udo zu Naumburg, wegen der Vogtey-gerechtigkeit. Ao. 1133. gab er seinen Consens, daß Marggraf Heinrich, Graf Wiprechts Sohn, zu Bürgeln ein Nonnenkloster stiftete. Ao. 1135. soll er eine Reise ins gelobte Land vorgenommen haben. Ao. 1136. bat er den Bischof in Merseburg, Conraden, daß er die Kirche zu Niemeck, welche Marggraf Conrads Eltern gestiftet hatten, dem Petersberger Kloster einverleibete. Ao. 1137. würkte er bey dem Papste vor das Kloster **Gerbstädt**, wo seine Tochter **Oda** Aebtissin war, die Confirmation der Privilegien aus. Im Jahr 1138. hat er das Kloster Bosau dem Erzbischof zu Magdeburg übergeben. Ao. 1140. legte Bischof **Udo** das Kloster von **Schmöllen** nach der **Pforte**, da ist Marggraf Conrad mit unter den Zeugen. Ao. 1142. den 26. Febr. hat er mit seiner Gemahlin die Abtey Elbingen in Schwaben gestiftet. In eben diesem Jahre schenkte er etliche Güter an das Frauenstift zu Magdeburg. Ao. 1144. vertrug er sich abermal mit dem Bischofe zu Naumburg wegen der Getraideforderung vor die Schutzgerechtigkeit. Eben so verglich er sich 1144. mit dem Bischofe zu Meissen auf Ausspruch des Kaysers mit Zuziehung einiger Fürsten, wegen einiger Dörfer, welche ihm der Bischof nicht zugestehen wollte. Auch gab er in eben diesem Jahre seinen Consens zu einer Schenkung nach Erfurth. Ao. 1145. reisete er zum

andern-

andernmal in das gelobte Land, wo ihm eine gewisse Pönitenz aufgeleget wurde. Ao. 1146. schenkte er bey dem Begräbniße seiner Gemahlin dem Kloster auf dem Petersberge, zu iedem Altare, deren drey waren, 6 Hufen, und also zusammen 18 Hufen. Ao. 1147. war Conrad mit ein Zeuge, als der Bischof **Udo** zu Naumburg dem Kloster Zeiz den Forst **Malin** schenkte. In dem Diplomate wird Luof de Kamburch sein Sohn und Graf Heinrich Frater Comitis Provincialis genennet. Wer soll nun dieser Luof seyn? Ohnfehlbar ist dieser Name verbrochen, aus **Luidfridus** und scheint es Conrads Sohn Friedrich zu seyn, Graf zu Borna, dem der Vater schon damals die Grafschaft Camburg mochte gegeben haben. Siehe Kreyßigs Beytr. P. I. S. 9. Luf. de Kamburg kommt aber auch schon 1131. in einem Diplom als Zeuge vor. Siehe Ludewigs Reliqv. T. V. S. 51. Im Jahr 1150. ließ Conrad sich die oben 1136. gedachte Einverleibung des Klosters zu **Niemeck** an das **Lauter**= oder **Petersbergi**sche Kloster confirmiren. Auch dotirte er in eben diesem Jahre 1150. die von dem Burggrafen **Herrmann** zu Meissen auf seinem Burggräflichen Schlosse daselbst angelegte Capelle. Er soll auch in solchem Jahre der Stadt Eulenburg viel Pfarrlehn zugewendet haben. Ao. 1153. gab er dem Kloster Gerbstädt einen Brief wegen der Schutzgerechtigkeit.

Im

Im Jahr 1156. machte Marggraf Conrad Richtigkeit unter seinen Kindern mit seinen Ländern, welches in unserer Geschichte das älteste Beyspiel einer väterlichen Theilung in den feudis regalibus in Deutschland ist. 1) **Otto** wurde Marggraf zu Meissen. 2) **Dietrichen** vererbte er seine Marggrafschaft zwischen der Saale und Elbe, und die Marggrafschaft Niederlausitz. Dieser **Dietrich** hielte sich meistens in der Marchia zwischen der Saale und Elbe damals Marchia Orientalis genannt, auf. Auch stiftete er das Kloster **Dobriluck** in der Niederlausitz, bauete die Burg Landsberg zu einer beständigen Residenz, und incorporirte die Niederlausitz dieser Marchiæ Orientali, so, daß von der Zeit an auch die Niederlausitz Marchia Orientalis geheissen wurde. Es starb dieser **Dietrich** 1184. ohne Leibeserben, dieweil sein einziger Sohn, den er mit seiner Gemahlin **Dobergana**, des Pohln. Herzogs **Misico** Tochter, gezeuget hatte, 1175. auf einem Turniere zu Wien um sein Leben gekommen war; und sein Bruder **Dedo** Graf zu Rochlitz, erbte dieses Dietrichs seine Marggrafschaft. 3) **Heinrich** bekam die Gräflichen Güter, und wurde Graf zu Wettin. 4) **Dedo**, den wir gleich itzo genennt, wurde Graf zu Rochlitz. 5) **Friedrich** bekam die Grafschaft Brena. Anbey machte auch Conrad Anstalt wegen des Petersbergischen Klosters nach seinem Tode, und ließ sich nachher in solchem Kloster

Was hat Marggraf Conrad noch vor seinem Ende veranstaltet und wenn ist er gestorben?

1156. den 30. Novemb. als ein Mönch ein-kleiden, starb aber bald darauf in diesem Kloster den 5. Febr. 1157. seines Alters 59. und wurde daselbst mitten in der Kirche, zwischen seiner Gemahlin und Schwester **Mechtild** mitten inne begraben.

Cap. IX.

Von Marggraf Otto dem Reichen.

Wer ist dieser Marggraf gewesen?

Aus dem vorhergehenden wissen wir, daß dieser **Otto** Marggraf **Conrads** und der **Luitgard** einer Gräfin aus Schwaben ältester Sohn gewesen ist.

Mit wem hat sich dieser Marggraf verheyrathet?

Dieser Maggraf Otto hatte sich verheyrathet mit Frau **Hedwigen, Albert des Bären** Tochter, einer Stifterin des Hochfürstl. Erbbegräbnißes in der **Alten-Zelle,** woselbst sie auch begraben liegt. Auf ihrem annoch vorhandenen Leichensteine ist sie in ihrer Lebensgröße, und in damals gewöhnlicher Kleidung abgebildet, in der rechten Hand haltend die Gestalt ihrer Zellischen Kirche, um den Saum ihres Mantels stehen Löwen gebildet. Vid. Curiosa Saxonica ad an 1739. p. 58. seq.

Was hat Marggraf Otto für Kinder gehabt?

Dieses Marggrafens **Otto** Kinder sind gewesen:

1) **Albert** Marggraf in Meissen.

2) **Theodorich,** auch Marggraf in Meissen.

3) **Adela.** Diese war eine wohlgeartete Prinzeßin des Otto, und an **Premislaus**

II Ottokarus, König in Böhmen, jedoch unglücklich vermählet, indem sie um nichtiger Ursachen willen 1201. von ihm verstossen und geschieden wurde; da sie denn ihre übrige Lebenszeit, 1211. den 1. Febr. im Frauenstifte zu Meissen beschlossen, und in ihrem väterlichen Erbbegräbniße im Kloster Alten-Zell ist begraben worden. Es hatte ihr nämlich 1202. nachdem sie von ihrem Gemahl war verstossen worden, ihr Herr Bruder, der Marggraf Dietrich, die so genannte Wasserburg in Meissen geschenket, daraus sie sich das Nonnenkloster und Stift in Meissen erbauet, und darinnen mit 6 Adelichen Jungfern ihr Leben bis zu ihrem Tode geführet. Siehe Kreyßigs Beytr. P. II. S. 511. Curiosa Sax. ad an. 1738 p. 244. & an. 1739. p. 61.

4) Sophia, ist zweymal verheyrathet gewesen, der erste Gemahl war Herzog in Böhmen, Ulrich, der andre Gemahl war Friedrich, Burggraf zu Nürnberg.

Wenn hat Marggraf Otto die Marggrafschaft überkommen?

Im Jahr 1156. den 30. Nov. ließ sich Marggraf Conrad, nachdem er vorher unter seine Kinder die Länder vertheilet, und seinem ältesten Sohne Otto die Marggrafschaft Meissen gegeben hatte, in dem Petersberger Kloster als ein Mönch einkleiden, daß also unser Otto damals sogleich die Marggrafschaft Meissen wird überkommen haben; der Kayser hat ihm auch solche, wie aus dem Kayserl. Concessionsbriefe zu dem Kloster Alt-Zelle 1162. erhellet, in Lehn gegeben. Es

wird aber unser Otto schon 1152. da er als Zeuge vorkömmt, Marchio genennet. Siehe Ludewigs Reliqv. T. V. S. 5. 7.

Warum wird dieser Marggraf Otto der Reiche genennet?

Wegen der Bergwerke in Freyberg, welche sich etwan 1180. durch Ankunft der Goslarischen Bergleute, die sich hieher, auf ein etwa erlangtes Berggeschrey begeben hatten, nunmehro reichlich zu ergeben anfiengen, daß unser Marggraf Otto dadurch einen großen Reichthum erlangte, wurde er Otto der Reiche genennt. Denn daß lange schon vorher Bergwerke in Meissen und sonderlich auch in der so genannten Freybergischen Gegend gewesen, und solche nicht erst durch die Goslarische Bergleute, die damals herzu kamen, rege gemacht worden sind, hat uns ein Anonymus sattsam bewiesen in einer Schrift von dem Ursprunge der Bergwerke in Sachsen, gedruckt in Chemnitz 1764.

Was hat dieser Marggraf Otto sonst verrichtet?

Unser Marggraf Otto soll die Stadt Freyberg erbauet haben, und solches soll 1175. geschehen seyn. Dieses letztere kann gar nicht wahr seyn; dieweil wie wir schon oben gesagt, die Goslarischen Bergleute erst 1180. oder 1181. hieher gekommen waren; wie wäre nun schon 5 Jahr vorher die Stadt Freyberg erbauet gewesen. In dem Stiftungsbriefe zu dem Kloster Alt-Zell vom Jahre 1185. ziehet sich Otto von dem weitläuftigen Stück Landes, womit er das Kloster beschenket hatte, die drey Dörfer Tuttendorf, Berthelsdorf

und

und Christiansdorf, wegen der darauf fündig gewordenen Bergwerke, aus; wie hätten nun 1185. diese drey Dörfer noch können vorhanden seyn, wenn Freyberg schon 1175. wäre erbauet gewesen, dieweil Freyberg auf das Dorf Christiansdorf ist gegründet worden. Mithin kann die Erbauung Freybergs vor dem 1185ten Jahre nicht geschehen seyn. Da nun unser Marggraf Otto 1189. gestorben, so ist auch das nicht zu glauben, daß er innerhalb 5 Jahren die Erbauung der Stadt Freyberg werde zu Stande gebracht haben. Den Bau mag er wohl 1185. angefangen, keinesweges aber ausgeführet haben. Vid. Anonym. citat. p. 179. Unser Otto hat auch die Stadt Leipzig erweitert. Der Pirnische Mönch sagt, er habe Leipzig und Freyberg, auch Eisenberg ummauern lassen. Im Jahr 1165. hat er einen Landtag zu Culmitz gehalten. Ao. 1160. ist er und sein Sohn Albert auf dem Reichstage zu Erfurt mit gewesen, und haben mit ihre Stimmen gegeben, vid. Fabric. Annal. L. I. p. 32. Ao. 1180. half Maggraf Otto den jungen **Heinrich den Löwen**, Herzog zu Sachsen, auf damaligen Reichstage in die Acht erklären, vid. ibid. p. 33.

Im Jahr 1157. that König **Uladislaus** in Böhmen, einen Einfall in Meissen, zog sich aber bald wieder zurücke. Uebrigens hielte es unser Otto mit dem Kayser Friedrich, mit welchem er dreymal wider den damaligen Gegenkayser **Heinrich den Löwen**, zu Felde

Was hat Marggraf Otto vor Kriege geführet?

gezogen ist. Hernach wurde unser Otto selbst mit Krieg von dem damaligen Landgrafen in Thüringen, **Ludewig** dem **Dritten** überzogen. Die Ursache war folgende: Marggraf Otto wendete seinen aus den Bergwerken erhaltenen Reichthum zu Erkaufung vieler Schlößer und Ländereyen in Thüringen an. Dieses geschahe mit Widerwillen des Landgrafens, und Marggraf Otto ließ sich demohngeachtet nicht wehren. Der Landgraf überzog ihn, kriegte ihn 1182. in einem Treffen gefangen, und setzte ihn in der Burg Wartenberg bey Eisenach, in Arrest, wo er bis 1183. aushalten mußte, da ihn der Kayser durch seine Vermittelung wieder in Freyheit brachte. Doch mußte Marggraf Otto seine sämmtliche Schlößer in Thüringen, welche er an sich gekauft hatte, dem Landgrafen **Ludewig** III. gegen Wiedererstattung des Kaufgeldes überlassen. Endlich gerieth er auch noch in große Weitläuftigkeiten mit seinem ältesten Sohne. **Otto** machte nämlich noch bey Lebzeiten die Verordnung, daß sein ältester Sohn **Albert**, Meissen, der jüngere **Theodoricus** aber Weissenfels bekommen sollte. Dieweil aber seine Gemahlin dem jüngsten Sohne **Theodoricus** günstiger war, so beredete sie den Marggrafen, daß er seine Verordnung änderte, und also **Theodorico** Meissen zutheilete. Hierauf griff der älteste Sohn **Albert**, nachdem er von seinem Vetter **Bernhard** von Bran-

den-

denburg war angestiftet worden, wider seinen Vater zum Waffen, bekam ihn 1188. gefangen, und setzte ihn auf das Schloß Dieben. Kayser Friedrich nahm sich des gefangenen Marggrafens an, daß ihn der Sohn wieder auf freyen Fuß stellen mußte. Allein Albertus hatte unterdessen den väterlichen hingelegten Schatz im Kloster Alt-Zelle von 2000 Pfund Silbers zu sich geraubet, mit welchen er seinen Vater, der ihn mit Böhmischen Völkern überzoge, entgegen rückte, und ihm 1189. einen neuen Vertrag abnöthigte.

Was hat Marggraf Otto in geistl. Sachen veranstaltet?

Im Jahr 1161. eignete Marggraf Otto der Kapelle St. Egidii zu Meissen, einen Weinberg zu. Siehe Kreyßigs Beytr. P. II. S. 1. Ao. 1174. gab er bey Erweiterung der Kirche auf dem Petersberge jährlich duo iuga boum & carratam ferri, & centum modios, & X. marcas von seinen Einkünften, so lange dieser Bau gewähret. Vid. Chron. Montis ad h. a. Im Jahr 1185. stellte unser Marggraf seinen Stiftungsbrief aus, über das Kloster Alt-Zelle, welches er gebauet hatte. Der Kayser hatte ihm zwar schon 1162. den Conceßionsbrief ertheilet, daß er zu Errichtung dieses Klosters in seiner Marggrafschaft, in der Provinz Dalaminze, in dem Bischofthum Meissen, die er von dem Kayser und dem Reiche zur Lehn hatte, 800 Hufen durfte ausrotten und zu gute machen lassen; inzwischen mochte er doch, wegen erhebli-

heblicher Verhinderungen nicht sogleich an die Erbauung dieses Klosters haben denken können, daß es also erst 1185. zu Stande gekommen ist. Siehe Dreßdn. Gel. Anzeigen auf das Jahr 1760. S. 316. u. f. und Anonym. Nachricht vom Ursprunge der Bergwerke in Sachsen S. 173. u. f. u. S. 303. Der Marggraf hatte zugleich in diesem Kloster auf Anhalten seiner Gemahlin ein neues **Fürstliches Erbbegräbniß** anlegen lassen, dieweil das vorhin von seinem Vater angelegte Erbbegräbniß auf dem Petersberge nicht mit zu seiner Landesportion gehörte.

Was ist von seinen Anverwandten, als Nachkommen von Marggraf Conrad dem Großen zu merken?

Im Jahr 1175. kam seines Bruders **Dietrichs** Marggrafens in der Lausitz einziger Sohn **Conrad**, auf einem Turniere zu Wien ums Leben. Ao. 1181. starb sein Bruder **Heinrich**, Graf in **Wettin**, desgleichen auch sein Bruder **Friedrich** Graf zu **Brena**. Ao. 1184. starb ihm sein dritter Bruder, **Dietrich**, Marggraf in der Lausitz ohne Kinder, welche Marggrafschaft sein vierter Bruder **Dedo**, Graf zu Rochlitz damals erbte. Ao. 1187. starb seines Bruders **Heinrichs**, hinterlassener ältester Sohn, **Heinrich der jüngere**.

Wenn ist dieser Marggraf Otto gestorben?

Marggraf Otto starb endlich im Jahr 1189. die XII. Calend. Mart. vor Gram und Aergerniß, nachdem er auf einem Reichstag zu Würzburg, durch Kayserliche Vermittelung mit seinem Sohne war ausgesöhnet

worden,

worden, und liegt in dem von ihm erbaueten Kloster Alt-Zell begraben. Auf seinem annoch daselbst vorhandenen Leichensteine ist er in Lebensgröße abgebildet, mit einem Panzer, mit einem vergüldeten Wappenrocke, und mit einem darüber hangenden Dalmatischen rothen Mantel, auf dem Haupte eine Fürstenmütze, in der rechten Hand eine Lanze, in der linken ein Schild, und darneben das Schwerdt haltend, an den Füßen aber gestiefelt, mit alten spitzigen Turniersporen ohne Rädeln. Siehe Curiof. Sax. ad An. 1739. S. 58.

Cap. X.

Von Marggraf Albert dem Stolzen.

Dieser Marggraf **Albert** war der älteste Sohn des Marggrafen **Otto des Reichen**. Sein Geburtsjahr ist noch nicht ausfindig gemacht, wie auch das Jahr seiner Vermählung. Er ist aber verheyrathet gewesen mit **Sophia**, **Herzog Friedrichs** in **Böhmen** Prinzeßin Tochter, welche 1195. verstorben, und in der **Alten-Zell** begraben liegt. Siehe Curiof. Sax. ao. 1739. p. 60.

Wer ist dieser Albert, und wer ist seine Gemahlin gewesen?

Es ist eine einzige Tochter von ihm bekannt, **Christina**. Man weiß zwar das Jahr ihrer Vermählung auch nicht, ihr Gemahl aber ist gewesen **Herrmann**, Graf von **Ladenburg**.

Was hat dieser Marggraf vor Kinder gezeuget?

Wenn hat dieser Marggraf die Marggrafschaft Meissen überkommen?

Unser Albert nahm sogleich nach dem Tode seines Vaters 1189. wie von allen seinen hinterlassenen Ländern, also auch von der Marggrafschaft Meissen völligen Besitz.

Was hat dieser Marggraf merkwürdiges verrichtet?

Im Jahr 1190. hat Albert der Stadt Leipzig die von seinem Großvater Conrad, und von seinem Vater Otto verliehenen zwey großen Jahrmärkte zu Ostern und Michael nicht nur bestätiget, sondern auch annoch mit mehrern Privilegien versehen.

Was hat dieser Albert vor Kriege geführet?

Als Marggraf Albert seinem Bruder Theodoricus auch die Grafschaft Weissenfels, die ihm der Vater in seiner Verordnung zugetheilet, nehmen wollte, auch die Stadt Weissenfels schon bereits belagerte, so nahm Theodoricus seine Zuflucht zu dem Landgrafen Herrmann in Thüringen, machte mit ihm ein Bündniß, und heyrathete seine Tochter, Jutta genannt. Sogleich rückte dieser Landgraf Herrmann gegen Weissenfels, wo er nicht allein die Belagerung abtrieb, sondern auch noch einige andere Oerter eroberte. Albert verunglimpfet hierauf nicht nur seinen Bruder, sondern auch den Landgraf Herrmann in Thüringen bey dem Kayser Heinrich VI. als hätte der Landgraf Antheil an einer heimlichen Zusammenverschwörung wider den Kayser. Herrmann, der wider diese Verunglimpfung aufgebracht war, forderte Alberten auf einen Zweykampf, welchen aber der Kayser nicht

nicht verstattete, sondern sie lieber auf einem Reichstage in Nordhausen vertragen wollte, und da sie sich beyde nicht stellten, beschiede er sie aufs neue auf einen Reichstag nach Altenburg. Allein die unruhigen Fürsten vertrugen sich in der Güte, und hielten es nicht für wohl gethan, ihre Sache dem Kayser zu überlassen. Jedoch die Uneinigkeit gieng wieder an, und **Albert** belagerte Weissenfels zum andernmale, wiewohl vergeblich. Darauf fiel er in Thüringen ein, litte aber auch da eine Niederlage, und mußte kümmerlich nach Leipzig flüchten. Durch dieses sein unruhiges Betragen hatte sich dieser so genannte Stolze Albert die Ungnade des Kaysers zugezogen. Er reisete also zu dem Kayser nach Italien, ihn zu versöhnen, fande aber keine Gnade, eilte, weil er die Gefahr sahe gefänglich angehalten zu werden, wieder zurücke nach Deutschland, rüstete sich wider den Kayser, verwüstete anbey sein eigenes Land, und bevestigte nur die Städte **Leipzig, Meissen** und **Camburg**, daß sie eine Belagerung ausstehen könnten. Allein der Tod unterbrach endlich diese gegen den Kayser zubereitete Gegenwehr.

Im Jahr 1190. starb unsers **Alberti** seines Vaters damals noch lebender Bruder, **Dedo**, Marggraf in der **Lausitz** und Graf zu **Rochlitz** und **Groitzsch**, und hatte seinen mit seiner Gemahlin **Mechtild** erzeugten Sohn **Conrad**, der sich mit **Elisabeth** des

Was ist wegen seiner Anverwandten u. Nachkommen von Marggraf Conrad anzumerken?

des Herzogs Mecislaus in Pohlen Tochter vermählet hatte, zu seinem Nachfolger.

Wenn ist Marggraf Albert gestorben?

Marggraf Albert starb von Gifte, Hugold sein Hofbedienter hatte ihm denselben beygebracht, davon er auf der Reise von Freyberg nach Meissen in allen Gliedern großes Reissen bekam, daß er unterwegens zu Hennersdorf, einem Schönbergischen Gute abtreten, und daselbst in einem geringen Bauer-Hause 1195. den 24. Junii seinen Geist aufgeben mußte. Er liegt in der Altzelle begraben, wo annoch sein Leichenstein verhanden ist, mit seinem Bildnisse in einem langen bis auf die Waden abhangenden vergoldeten Rocke, nebst drüber gegürtetem Schwerdte, und einem rothen Dalmatischen Mantel, auf welchem der schwarze Marggräfliche Löwe, vielfältig, auf jeder Achsel aber ein Bär gemacht ist, in der linken Hand hält er ein vergoldetes Schild, mit einem schwarzen Löwen, auf dem Haupte hat er einen gewundenen Rosenkranz, und an den Füssen gegürtete Schuhe. Vid. Curios. Sax. A. 1739. p. 59. Seine Gemahlin liegt zwar auch, wie wir oben gesagt, daselbst begraben, es ist aber von ihr kein Leichenstein vorhanden. Es wurde ihr Schuld gegeben, daß sie ihren Gemahl zu seinen vielen unziemlichen Begünstigungen und landverderblichen Kriegen allermeist verleitet hätte, daher sie auch demselben, binnen 4 Wochen, 1195. ebenfals an beygebrachtem Gifte, im Tode nachgefolget ist.

Cap. XI.

Cap. XI.

Von dem Marggrafen Theodoricus Afflictus.

Marggraf Theodoricus Afflictus war des Marggrafen Otto jüngster Sohn, und also ein Bruder des vorigen Marggrafen Albrecht des Stolzen. Wer ist dieser Marggraf Theodoricus gewesen?

Dieser Marggraf Theodoricus vermählte sich 1185. mit des Landgrafen in Thüringen, Herrmanns, Tochter, welche Jutta hieß, durch welche hernach Thüringen zu Meissen kommen ist. Ihr Sterbejahr, wie auch wo sie begraben liegt, ist unbekannt. Nach Anzeige einer alten in der Zellischen Kirche angetroffenen Schrift, wollen etliche glauben, daß sie in Altzelle wäre begraben worden. Jedoch, da sie 1223. ihren Wittwenstuhl verrückt, und ins Hennebergische gezogen, so halten auch andre dafür, daß sie in dem von andern Schriftstellern angegebenem Kloster Vessera beerdiget liegen könne. Vid. Curios. Sax. Ao. 1739. p. 62. Mit wem ist dieser Marggraf verheyrathet gewesen?

Dieser Marggraf Theodoricus hat mit seiner Gemahlin 8 Kinder gezeuget, welche aber meistens in der Jugend verstorben sind. Es sind nämlich dieselben: Was hat dieser Theodoricus vor Kinder gezeuget?

1) Henricus Illustris, Marggraf zu Meissen und Landgraf in Thüringen.

2) Dietrich, welcher Bischof zu Naumburg

burg und Zeitz gewesen, und etwan 1260. gestorben ist, er soll wie Petrus Langius in Chronico Citizensi behauptet, in der hohen Stiftskirche zu Zeitz begraben liegen.

3) Conrad } sollen beyde 1219. verstor-
4) Otto }
ben seyn, und im Kloster Altzelle begraben liegen.

5) Sophia }
6) Hedwig } sind jung verstorben, und in
7) Jutta } der Altzelle begraben worden. Vid. Curios. Saxon. 1739. p. 62. 74.

8) Heinrich der jüngere, war Bischof zu Münster, wie insgemein erzählet wird.

Was ist von ihm merkwürdig, ehe er noch die Marggrafschaft Meissen überkommen?

Als diesen Theodoricus sein Bruder, Albert der Stolze um seine Grafschaft Weissenfels bringen wollte, und ihn, wie wir bereits im vorigen Kapitel erwähnet, gar sehr drängte, davon er auch den Namen Afflictus bekommen, ihn auch noch überdieses beym Kayser in schlechten Credit gesetzet hatte, so gieng dieser Theodoricus Afflictus 1194. ins gelobte Land, sein Glück daselbst zu versuchen.

Wie hat dieser Marggraf Dietrich die Marggrafschaft Meissen überkommen?

Als nun Albert der Stolze im Jahr 1195. starb, so hatte der Kayser Heinrich VI. in Abwesenheit dieses Theodorichs indessen die Mark Meissen an sich gezogen, dieweil ihn die Meißnischen Bergwerke in die Augen stachen, und hatte seine Vögte dahin gesetzet,

gesetzet. vid. Chron. Montis Sereni ad annum 1196. it. Kreyßigs Beytr. P. II. S. 30. Jedoch ist solches nur von den Städten und Schlössern zu verstehen, welche beneficia ad Marchiam pertinentia waren, mit welchen die Würde des Marggrafthums verbunden, die Grafschaften und Patrimonialgüter wurden Theodorico gelassen, welcher sich daher die erste Zeit nur Graf zu Weissenfels schrieb. Als aber Theodoricus, da er den Tod seines Bruders erfahren, nach Hause eilte, welches zwar mit größter Gefahr seines Lebens, wegen der hinterlistigen Nachstellungen, geschehen mußte, so nahm er zwar bey seiner Heimkunft, mit Hülfe seines Schwiegervaters Herrmanns, Landgrafens in Thüringen, das Meißn. Land wieder ein, in welchem er aber nicht würde geblieben seyn, wann nicht der Kayser Heinrich VI. im Jahr 1198. gestorben.

Im Jahr 1210. starb Conrad, Dedo des Grafen zu Rochlitz, und hernach Marggrafens in der Lausitz, einziger Sohn ohne Erben, da denn unser Marggraf Theodoricus, welcher mit diesem Conrad leiblich Geschwisterkind war, von dem Kayser Otto, mit dem er sich in eben diesem Jahre wieder ausgesöhnet hatte, die Marggrafschaft Lausitz, wie auch die Herrschaft Landsberg überkommen. Siehe Horns Landsberg, S. 39. Wie hat dieser Marggraf Theodoricus seine Länder erweitert?

Im Jahr 1198. half er dem Kayser Philipp wider seinen Gegenkayser, Otto von Braun- Was hat dieser Marggraf vor Kriege geführet?

Braunschweig beschützen. vid. Schatenii Annal. Paderbornens. L. IV. p. 919. Doch hat er sich nachher, als dieser Kayser **Philipp** 1208. war ermordet worden, mit dem Kayser **Otto** 1210. wiederum ausgesöhnet. Ao. 1200 gerieth er mit dem Könige von Böhmen **Premislaus II. Ottocarus** in Feindschaft, weil dieser sich von des Marggrafens Schwester **Adele** scheiden ließ. Ao. 1206. machte Marggraf Dietrich die Verordnung, daß der Burggraf zu Dohna sein neuerbautes Schloß, welches Thurine, oder auch Thorum geschrieben wird, zerstören, und bey Verlust aller Haab und Gut nicht wieder aufbauen sollte, vid. Fabricii Annal. urbis Misn. q. 102. Es stund auch unser **Theodoricus** denen Grafen **Herrmann** und **Heinrich** von **Wernigerode** gegen **Willhelm von Braunschweig** bey. Als er den Bischof zu Merseburg **Conraden** an dem Bau der Mauern daselbst verhindern wollte, so wurde er von dem Erzbischofe zu Magdeburg **Albert** 1215. in Bann gethan. Allein der Marggraf belagerte **Lopen**. Drauf hetzte der Erzbischof zu Magdeburg einige vornehme Geschlechter, und die Stadt Leipzig wider ihn auf. Der Marggraf bauete damals das Thomaskloster zu Leipzig. Weil nun die aufgehetzten Leipziger auf den Argwohn kamen, es sollte eine Citadelle werden, so verbrannten sie die Baumaterialien, und schickten, da sie ein schlechtes Trinkgeld vermuthen mußten,

Meuchel-

Meuchelmörder, die den Marggrafen umbringen sollten. Allein der Anschlag wurde verrathen. Der Marggraf belagerte hierauf Leipzig vergeblich, und rufte daher den Kayser Friedrich II. zu Hülfe, dieweil es auch der Adel mit Leipzig hielte. Indem aber der Kayser und der Marggraf mit einer gewissen Anzahl Bedienten in die Stadt gelassen wurden, damit man die Streitigkeiten in der Güte beylegen könnte, so schlichen sich nach und nach so viel Kayserl. und Marggräfl. Bediente in die Stadt, bis sie der Bürgerschaft gewachsen zu seyn schienen. Hierauf ward in der Nacht ein Zeichen mit der Trompete gegeben, und darauf gieng es über die Bürger her. Jedoch kam es zu keiner allgemeinen Plünderung, noch allzugroßem Blutbade. Damit aber die Leipziger künftig sich ehrerbietiger gegen ihn, als ihren Marggrafen, bezeigen möchten, so ließ er die Mauern niederwerfen, und drey Castelle daraus bauen, davon das eine die noch stehende Pleißenburg ist, aus dem andern ist das Pauliner, und aus dem dritten das Barfüsser Kloster nachhero erbauet worden. Wir merken hiebey an, daß Churfürst **Mauritius** erst nachher solches Schloß Pleissenburg erbauet, der Baumeister war der damals berühmte Burgemeister in Leipzig, **Lotter**, als welcher auch auf Befehl Churfürst **Augusts** 1571. das Schloß **Augustusburg** innerhalb vier Jahren erbauet hat. Siehe Schöttg. Diplom. Nachl. P. I. S. 93.

93. Im Jahr 1212. machte unser Marggraf Theodoricus, mit dem Kayser Otto dem IV. einen Transact, daß er dem Kayser noch ferner, wie bisher beystehen, und ihn sonderlich wider den Pabst Innocentius, mit dem er damals in Uneinigkeit war, desgleichen wider den König in Böhmen Odagrius, und wider Herrmann, Landgrafen in Thüringen, beystehen wolle, u. s. w. Der Kayser hingegen versprach dem Marggrafen, daß er ihm günstig und gnädig seyn, ihm in seinen Rechten behülflich seyn, und in Nöthen nicht verlassen wolle. Das verbesserte Diplom. findet sich in Kreyßigs Beytr. P. II. S. 3.

Was hat dieser Marggraf in geistlichen Sachen veranstaltet?

Im Jahr 1202. schenkte er seiner Schwester Adela, die vom König Primislaus in Böhmen war geschieden worden, die Wasserburg in Meissen zu einem Stifte, davon wir schon im vorigen Kapitel Meldung gethan. Siehe Kreyßigs Hist. Beytr. T. II. S. 511. Im Jahr 1220. bestätigte er auf einem Landtage zu Colmitz dem Kloster Dobriluck die Güter. Siehe ebendas. S. 65. und confirmirte zugleich die Grenzen des Klosters Dobriluck. 1203. traf er einen Tausch mit dem Kloster Zelle wegen einiger Güter bey Grimme. 1210. confirmirte er dem Kloster Dobriluck einige Schenkung, die Marggraf Conrad gestiftet hatte. 1212. hat er das Nonnenkloster, so er erstlich von Triptis nach Zwickau verlegt hatte, von da nach Eisen-

senberg versetzet, oder vielmehr mit einem andern Kloster daselbst vereiniget. Siehe Wellers Altes, ꝛc. B. 2. S. 725. In eben diesem Jahre (1212) trat ihm das Kloster Bosau bey Naumburg, gegen Erlegung 250 Mark Silber, die Kirche in Zwickau ab. Siehe Wellers Altes aus allen Theilen der Geschichte. B. 2. S. 15. Im Jahr 1213. stiftete und dotirte er das Thomaskloster zu Leipzig, welcher Bau eben zu denen oben erzählten Weitläuftigkeiten der Leipziger Anlaß gegeben hatte. Der Stiftungsbrief stehet in Schöttgens Diplom. Nachl. P. I. S. 40. Die Kayserliche Confirmation **Ottonis** eben daselbst S. 45. wie auch des Kaysers **Friedrichs** und des Papsts **Honorius** Bestätigung S. 47. Ao. 1216. hat er dem Kloster Zell verschiedene Güter zu Zadel confirmiret. vid. Weckii Chron. Dresdens. Im Jahr 1217. confirmirte er zu **Bichen** den Tausch, Kauf und Schenkung etlicher Güter an das Kloster Dobriluck. Siehe Kreyß. T. IV. S. 61. Im Jahr 1218. traf er mit dem Abte zu Pegau Richtigkeit wegen einer Grenzstreitigkeit. Siehe ebendas. P. III. S. 56. P. IV. S. 59. Im Jahr 1220. confirmirte er auf dem Landtage zu Colmitz dem Kloster **Buch**, das von dem **von Vesta** erkaufte Dorf Lastau. Siehe Kreyß. Beytr. T. II. S. 62.

Was ist von seinen Anverwandten als Nachkommen von dem Marggraf Conrad zu merken?

Im Jahr 1206. starb auch **Ullrich** Graf von **Wettin**, der mit seiner Gemahlin **Hedewig** Herzog **Bernhards** von Sachsen Tochter, einen Sohn gezeuget, **Heinrich das Kind** genannt, welcher seinem Vater in der Grafschaft **Wettin** gefolget ist. Im Jahr 1203. starb **Otto** I. Graf zu **Brehna**, dem sein Bruder **Friedrich** II. in seiner Grafschaft gefolget ist. Im Jahr 1210. starb **Conrad**, Marggraf in der Lausitz, welche Marggrafschaft, wie wir oben schon angemerket, unserm Marggraf **Dietrich** zugefallen ist. Im Jahr 1217. starb **Heinrich das Kind**, als der letzte Graf von **Wettin**. Seine Grafschaft fiel an **Friedrich** II. Graf zu **Brehna**, welcher hernach 1221. starb, aber 2 Söhne hinter sich ließ.

Wenn ist dieser Marggraf Dietrich gestorben?

Die Leipziger wurden endlich wegen ihrer Züchtigung desperat, und erkauften des Marggrafen seinen Leibarzt mit 100 Mark Silber, daß er diesen seinen Herrn mit Gift hinrichten sollte, der ihm solchen auch beygebracht, davon der Marggraf 1221. den 17. Febr. gestorben. Er soll in der Altzell begraben liegen. Vid. Curiof. Sax. 1739. S. 61.

Cap.

Cap. XII.

Von etlichen allgemeinen Dingen, die unter den Marggrafen, hiesiger Lande anzumerken sind.

Im Jahr 1198. war unser Marggraf Theodoricus mit unter den Fürsten, welche Philipp den II. zum Kayser erwählten, als welches bewiesen wird aus einem Diplom in dem Odorico Reynoldo.

Ist von den bisherigen Marggrafen keiner iemals bey einer Kayserwahl gewesen?

Es ist stets viel Schreibens gewesen von dem Ursprunge der Churfürsten, das macht, man hat vor diesem nicht viel aufgezeichnet. Ehemals wählten in der Kayserwahl geistliche und weltliche Fürsten und der Reichsadel. Die Fürsten mußten wählen, und die Churfürsten bestätigten hernach die Wahl. Jetzo wählen zwar die Churfürsten alleine, aber es ist doch noch was ähnliches von den vorigen Zeiten bey der Kayserwahl öfters vorgefallen. So kamen bey der Kayserwahl Carl VII. die alten deutschen Fürsten in Hagenau zusammen, und correspondirten mit den Abgesandten zu Frankfurt.

Was hatte es damals mit der Kayserwahl vor eine Beschaffenheit?

Otto der Reiche hat Ao. 1165. zu Colmitz, Theodoricus Afflictus 1200. und 1220. auch zu Colmitz, und noch einmal 1220. den VI. Idus Junias zu Scolin, Pla-

Wenn sind die ersten Landtage in diesem Lande gehalten worden?

cita Provincialia gehalten; dergleichen auch 1207. und 1222. zu Delitzsch gewesen sind. Siehe Dreßdn. Gel. Anzeigen Ao. 1762. S. 293. und Kreyß. Histor. Beytr. P. II. S. 28. Aber das wären keine Land- sondern **Gerichtstage.** Siehe Schöttg. Vorrede zu seinen Inventar. Diplom. §. 55–83.

Warum können diese Placita Provincialia keine Landtage genennet werden?

Einen **Landtag** nennet man, wenn die Landstände zusammen berufen werden, um daselbst von dem gemeinen Besten des Landes zu berathschlagen; aber in den damaligen Zeiten waren noch keine eigentliche so genannte **Landstände.** Es kamen zwar auf solche Placita Provincialia auch die Burggrafen von **Meissen, Dohna, Leißnig,** welche ehemals die Kayserl. Bediente waren, aber itzo unter denen Marggrafen stunden; jedoch bedeutete der Adel damals noch wenig, und die Städte waren damaliger Zeiten auch noch in schlechten Stande.

Was wurde bey solchen Placitis Provinc. abgehandelt?

Auf diesen Placitis Provincialibus kamen nur Jurisdictionalsachen vor, niemals aber gemeine Landsachen. Denn es reiseten die regierenden Herren damals noch selbst im Lande herum, um die Vasallen nicht mit weitläuftigen Reisen zu beschweren.

Warum wurden solche Gerichtssachen

Placitum ist ein deutsches Wort, ein Platz. Denn diese Gerichtstage wurden unter freyen Himmel auf einem darzu bestimmten

ten Platze gehalten, und zwar theils zu Colmitz, theils zu Delitzsch. Man findet von solchen Placitis einige Nachricht in Weckens Dreßdner Chronik.

Placita Provinc. genennet?

Nach der verschiedenen Art der Einwohner, waren auch die Gesetze und Rechte verschieden. Die ersten Einwohner waren die **Wenden**; diese hatten ihre **wendische Gesetze und Rechte**, sie sind aber niemals aufgeschrieben gewesen, sondern es ist nur alles nach der Observanz gehalten und abgethan worden. Die Sachsen, welche von Heinrich dem Vogler unter die Wenden waren gestecket worden, hatten ihre **Sächsische Rechte**, welchen ihren Anfang aus der allgemeinen Billigkeit genommen, und hernach mit der **Observanz oder Herkommen** sind bestätiget worden. Als im Jahr Tausend und etliche Achzig, das Wasser in den Niederlanden sehr austrat, so kam eine große Menge Leute aus Flandern in hiesige Gegenden, diese Flämminger behielten wieder ihre **Flämmingischen Rechte**. Nahe bey **Pforte** ist noch ein Dorf **Flemmingen** genannt, und in **Kelbra** wird noch jetzund das **Flämmingische Kirchenrecht** beybehalten. Die **Franken**, welche sich hier niedergelassen, brachten das **Fränkische Recht** mit. Es ist aber auch das **Griechische Recht** hier üblich gewesen, welches aus einem Pförtnischen Briefe vom Jahr 1180.

Was sind unter diesen Marggrafen damals vor Gesetze und Rechte in hiesigen Landen gewesen?

zu ersehen. Griechisch hieß damals so viel als Constantinopolitanisch, zu Constantinopel aber war seit Kayser Justinians Zeiten das **Römische Recht** im Schwange. Dieses Recht kam damals in Italien in die Höhe, wo man zuerst die **Pandecten** zu erklären angefangen. Bey diesen verschiedenen Gesetzen und Rechten in hiesigen Landen, konnte nun damals ein jeder sich nach selbstbeliebigen Rechte richten lassen.

Was haben die damal. Marggraf. vor Regalien in hiesigen Landen gehabt?

Weil die ersten Marggrafen in Meissen aus deutschen Häusern gewesen sind, so haben sie auch vom Anfange die **Reichsstandschaft** gehabt, woher es auch gekommen, daß die **Marggrafschaft**, ob sie gleich zuvor zu den **Slavischen Provinzen** gehöret, frühzeitig das Jus Civitatis Germaniæ erlanget hat. Alle so genannte Regalien aber, sind damals noch nicht ausgeübet worden, haben auch nicht können ausgeübet werden. So viel als sich in ungezweifelten Documenten findet, hatten die damaligen Marggrafen: 1) Die **Macht Gesetze zu geben**, 2) das **Recht in geistlichen Sachen**, jedoch, da sich die Geistlichen von denen regierenden Herren nichts vorschreiben liessen, so betraf es nur die **Stifts- und Klostergüter**. 3) Das **Recht** denen **Unterthanen Steuern und Gaben** aufzulegen. Sonderlich hatten sie die **Zollgerechtigkeit in Choren, Landau**, die sie

aber sehr sparsam ausüben konnten, weil das Land noch sehr wüste und unangebaut, und noch keine große Nahrung, Handel und Wandel war. 4) Das **Bergregale** und die **Münzgerechtigkeit.**

Wie sahe es damals mit dem Münzwesen in hiesigen Landen aus?

Es sind schon von den ältesten Zeiten her **Bergwerke** in hiesigen Landen gewesen. Siehe Anonym. von Erfindung der Bergwerke in Sachsen, und Marggraf Otto sagt ausdrücklich, in dem Stiftungsbriefe über das Kloster Alt-Zelle 1185. daß er von dem Kayser mit dem **Bergregale** belehnet sey. Und weiß man gleich nicht von **geprägten Gelde** hiesiger Lande aus den ältesten Zeiten, so daß die Blechmünze Marggraf **Ottens**, davon sich ein Abdruck auf dem Tittelblatte des Anonymus von dem Ursprunge der Bergwerke in Sachsen findet, und darauf dieses Marggrafens **Ottonis** Bildniß gepräget, allerdings eine besondre Seltenheit ist, so scheinet es doch wenigstens wahrscheinlich, daß schon Marggraf Conrad bereits **Bracteaten** habe schlagen lassen. Ob man nun aber gleich zu Ottonis Zeiten münzte, und man vielleicht schon zu Conrads Zeiten damit angefangen hatte, so bediente man sich dennoch auch im Handel und Wandel bisweilen noch immer des **ungemünzten Silbers.** Auch war damals zwischen der **Münze** und dem **ungeprägten Silber** kein Unterschied, eine **Mark**

Silber und eine Mark Pfennige waren einerley, und es geschahe erst im XIV. Jahrhundert, daß man bey der Münze in Meissen einen Zusatz von schlechten Metall machte. Anbey merken wir noch an, daß in den ersten Zeiten, eine Münze, eigentlich eine Niederlage von gewonnenen Bergsilber war.

Was hatte es in damaligen Zeiten vor eine Beschaffenheit mit dem Adel?

Die Edelleute mußten dem Landesherrn dienen, und bekamen statt der Besoldung die Dörfer zu besitzen, und das hieß damals **gelehnet, geliehen.** Etliche aber die von den alten Wenden herkamen, waren **Freye**, oder **Freymannen**, die ihr Land, so viel einer hatte, vor sich, ohne ein Oberhaupt zu erkennen, regierten, welche Anfangs bey ihrer Freyheit gelassen wurden; weil man damals gelinde mit ihnen verfahren mußte, bis sie nach und nach die Lehen selber annahmen. Der **Adel** schrieb sich damals noch nicht von ihren Gütern, die sie besaßen. Dieses geschahe erst in der andern Hälfte des XII. Jahrhunderts, sondern sie wurden nur schlechthin bey ihren Taufnamen genennet, so daß man bis dahin von den Familien wenig Gewisses sagen kann.

Was hatten damals die Städte vor Gerechtigkeit?

Die Städte hatten das **Marktrecht**, mit welchen in denselben Zeiten die **Münz**- und **Zollgerechtigkeit** verbunden waren, welche die Kayser den Städten verliehen, damit

sie

sie aus denen daraus gezogenen Einkünften öffentliche Gebäude aufbauen, und verschiedene nöthige Abgaben bestreiten sollten. Auch hatten die Städte schon damals den Vorzug, daß sie die Handelschaft alleine trieben, und hatten die Kaufleute schon von den Kaysern ihre besondere Privilegien. Die Städte hatten ihre Stadtobrigkeit, doch hatten diese damals ganz andere Namen und Einrichtung als heutiges Tages, sie wurden genennet Advocati, Judices, Magistri civium, Scabini.

Was hatte es mit den Bauern damals vor eine Beschaffenheit?

Nachdem die Wendische Nation war überwunden worden, so waren alle Bauern zu Leibeigenen Leuten gemacht worden. Diese Leibeigenen waren von dreyerley Art. Die erste und stärkste Art war die, welche den Acker baueten, und davon ihre Zinnsen sowohl an Gelde, als an Früchten und andern Nothwendigen abtrugen. Die andre Art mußte Dienste thun mit Dreschen und häußlicher Arbeit. Die dritte Art mußte bey ihrer Herrschaft im Hause als Knechte und Mägde aufwarten.

Haben also die Bauern damals gar keine eigenthümliche Güter gehabt?

Ohngeachtet die Bauern damals alle Leibeigene waren, so war doch auch in diesem Stücke wieder ein Unterschied, so daß etliche unter ihnen die Güter auch erblich bekamen, da sonst ein Leibeigener nichts eigenthümliches haben kann.

Was hat es in damaligen Zeiten mit den Klöstern vor eine Beschaffenheit?

Die Klöster vertraten bey Einführung der christlichen Religion in hiesigen Landen, die Stelle derer Schulen und Universitäten, in welchen jungen Leute zu allerhand Aemtern tüchtig gemacht wurden, und dieneten dahero nicht allein zur Beförderung der Religion, sondern auch zum Wohlseyn des Landes und des Staats.

Was sind den damals unter den bisherigen Marggrafen vor Klöster in hiesigen Landen gewesen?

Die damaligen Klöster sind gewesen:

1) Das Kloster **Lauter-** oder **Petersberg** zwey Meilen von Halle, war von den beyden Brüdern Graf **Dedo** und Marggraf **Conrad** dem Großen errichtet worden.
2) Das Kloster **Bürgeln** nicht weit von Jena, hatte Marggraf Heinrich, Wiprechts Sohn gestiftet.
3) Das Kloster **Gleichenberg**, jetzo ein Schloß bey Jena.
4) Das Kloster bey **Kemnitz**.
5) Das Kloster **Alt-Zelle** von Marggraf **Otto** dem **Reichen** gestiftet.
6) Das Kloster **Dobriluck** ein **Cistercienserkloster**, welches Marggraf Dietrich von Landesberg, Conrad des Großen Sohn gestiftet.
7) Das Kloster **Buch**, bey Leißnig.
8) Das Kloster **Eisenberg** an der Saale.
9) Das **Thomaskloster** in Leipzig, welches Marggraf **Theodoricus Afflictus** erbauet rc.

Der

Der Churkreiß war damals noch schlecht angebauet, bis Ao. 1180. **Bernhard** von Ascanien den Antheil dieses Landes, welchen **Heinrich** der **Löwe**, gehabt hatte, nebst **Angarien** und **Westphalen** von dem Kayser bekam, worzu auch noch das Herzogthum, welches nachhero **Lauenburg** genennet worden, kam. Eben dieser **Bernhard** hatte 1197. den Kayser **Philipp** mit helfen erwählen, und ihm das Schwerdt vorgetragen, welches also das erste Merkmal ist von dem **Erzmarschallamte** der Chur Sachsen.

Wie sahe es damals in denen mit dem damaligen Meissen benachbarten Ländern, und zwar erstlich mit dem Churkreise aus?

In Thüringen ist **Ludewig** III. der erste gewesen, der den Titel eines Landgrafen über Thüringen bekommen, so daß die übrigen Grafen in Thüringen unter ihm stunden. Sein Enkel **Ludewig** V. hatte viel Streit mit dem Erzbischofe zu Mayntz. Dieses **Ludewigs** V. Bruder und Nachfolger, **Herrmann**, war ein großer Freund von der deutschen Poesie, und mußte bey dem Kriege **Philipps** und **Ottonis**, der beyden Gegenkayser viel Ungemach ausstehen. Sein Sohn und nachheriger Landgraf **Ludewig** VI. starb 1227. auf der Reise nach dem gelobten Lande, und hatte zur Gemahlin die berühmte heilige **Elisabeth** des Ungarischen Königs **Andreas** II. Tochter. Sie war gebohren Ao. 1207. nahm nach ihres Gemahls Tode den Orden Francisci

Wie sahe es in Thüringen aus?

an, und starb 1231. den 19. November. Ihr Grabmaal zu Marburg war über und über mit Golde überzogen, welches auch so geblieben, gleichwie auch ihre von Gold aufhabende Crone, bis nach der Reformation, da die Landgrafen in Hessen, dieses Gold zu Geld verwandelt.

Wie sahe es mit denen andern benachbarten Ländern aus?

Voigtland war damals in viele Theile zertheilet, und sind bis jetzo noch nicht viele Nachrichten davon zum Vorschein gekommen.

Budißin und Görlitz, welches wir jetzund die Oberlausitz heissen, gehörte in den damaligen Zeiten nach Böhmen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richter, Adam Daniel,

Sächsische Historie derer ersten Marggrafen in Meißen nach Anleitung der glaubwürdigsten Nachrichten, Urkunden und besten Abhandlungen der Geschichtskunde

Leipzig und Budißin 1769

Germ.sp. 377
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10020981-9
VD18 10582312